19. Jahrgang
Nr. 877

24. Januar 1936

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Romain Rolland

Zu seinem 70. Geburtstag, am 29. Januar 1936.

Von Dr. CHANAN LEHRMANN, Lausanne-Fribourg.

Es gibt «verlorene Söhne» eines Vaterlandes wie es verlorene Söhne in herkömmlichem Sinne gibt. Und in beiden Fällen ist es oft der Unverstand der Familie, die zur Ausstoßung führt, weil sie es nicht begreift, daß es freigeborene Geister gibt, die den Rahmen der engen Familien- oder Volkstradition sprengen müssen, um Wegweiser der Menschheit zu werden. Und als solche dienen sie wiederum, auf mittelbare Weise, ihrem Stamme. Was das Vaterland an diesen Söhnen «verloren» hat, hat die Welt zehnfach an ihnen gefunden.

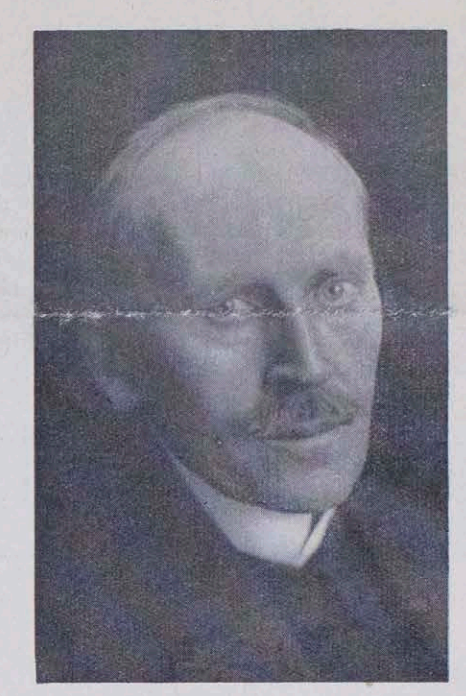
Wir Juden haben eine ganze Reihe solch «verlorener Söhne» aufzuweisen. Waren unsere Propheten es nicht auch, vom Licht der damaligen nationalen Verhältnisse aus gesehen? Wurden sie nicht vielfach verfolgt und gemartert, weil ihre Lehren im Widerspruch standen mit der nationalen Denkweise ihrer Zeit? Heute sind ihre Ideen Kulturgut der Menschheit geworden.

Alle Völker haben ihre Propheten, und deren Schicksal ist überall das gleiche: Verkannt und, wenn nicht mehr getötet, so doch totgeschwiegen zu werden. Doch die Stimme der Wahrheit ist stärker als alle Mächte der Welt; sie übertönt selbst das Blöken der Schafe.

Eine reine, lautere Stimme der Wahrheit, eine heilige Flamme prophetischen Geistes ist der Weise am Genfersee, Romain Rolland. Seit Jahrzehnten haust er in einem idyllischen, stillen Winkel, dort, wo das mächtige Schweigen der Berge mit dem lieblichen Geflüster der blauen Fluten sich vermählt — ein erhabenes Symbol der Spannweite dieser Dichterseele. Auf Schweizer Boden steht sein Haus, doch von seinem Schreibtisch aus grüßt sein Blick französisches Land — seine Heimat, die einen ihrer edelsten Söhne verkannt, und die zu lieben der Weltbürger niemals aufhören wird.

Denn kann man dies je? Kann man aufhören, die Wurzeln zu lieben, von denen man genährt ist, die Sprache, in der man zur Menschheit spricht? Ist Liebe zur ganzen Menschheit denn überhaupt im Widerspruch zu wahrer Vaterlandsliebe, wie alle großen Weltbürger sie empfinden? Wie erklärte mir doch Rolland, in seiner schmucklosen, einfachen und erhabenen Sprache: «Wenn ich Weltbürger bin, so bin ich es als Franzose. Ich sehe die Welt mit meinen Augen, durch meine französische Wesensart, die mir teuer ist.»

Mit diesen Worten leitet Romain Rolland auch seine Stellungnahme zur Judenfrage ein. Nicht etwa zum soziologischen oder philantropischen Problem seit der Hitler-Aera, — es wäre lächerlich, hören zu wollen, daß er dagegen ist («Die Völker Europas haben nicht das gleiche Alter», meint er mit einem ernsten Lächeln) —, sondern zur überzeitlichen Judenfrage, zum Streit der Meinungen für oder gegen die Aufrechterhaltung des jüdischen Geistes, für oder gegen hemmungslose Assimilation.



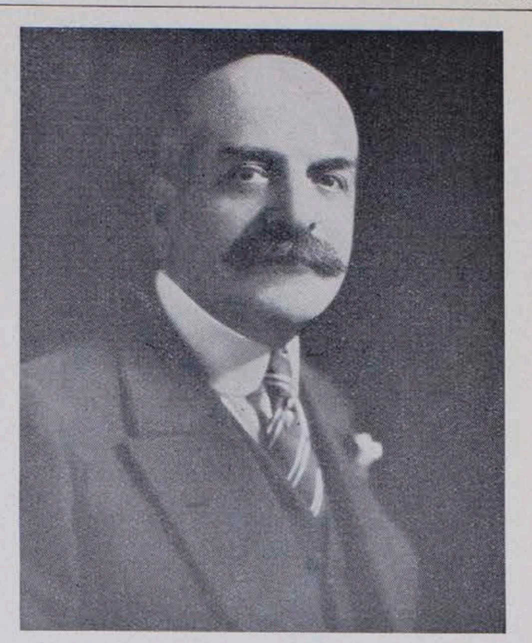
Romain Rolland

«Wie ich als Franzose Weltbürger bin, so könnte ich es gar nicht anders verstehen, als daß man es als Engländer, als Italiener, als Jude ist, jeder aus seiner Wesensart heraus, unter Pflege seiner heimischen Werte.» Und bei vielen seiner jüdischen Freunde hat er beanstandet, daß sie ihr Judentum nicht mit dem selbstverständlichen Stolz zur Schau trugen, wie er selbst es getan hätte. Dieser Mangel an Selbstbewußtsein ist aber nicht der einzige Fehler, den der Dichter vielen Juden vorwirft. Er konstatiert bedauernd die skeptische Lebenseinstellung, die «überlegene» Ungläubigkeit weiter gebildeter Kreise um die Jahrhundertwende, in denen das jüdische Element stark vertreten war. Es ist die Linie E. Renan — A. France, die in Wissenschaft und Literatur jenen Ton zerstörenden Skeptizismus getragen hatten, jene geistsprühende, spielende Ironie, die dem im tiefsten Innern gläubigen, an die Gott-Aehnlichkeit des Menschen gläubigen Dichter zuwider ist. Der Einfluß dieser Richtung gründete sich auf die Anhängerschaft weiter intellektueller jüdischer Kreise, die dank ihrer Disposition für das Geistige und das Geistreiche, in diesem Falle, ein falsches Echo bildeten. Viele, zum Teil auch jüdische Gestalten, in «Jean Christophe» und in der «Verzauberten Seele» erklären sich aus dieser Einstellung Romain Rollands zum

«Geist, der stets verneint» — denn die Aufgabe des Geistes besteht nicht im genialen Verneinen, sondern im mühseligen Aufbau. Wenn Romain Rolland manchmal in seinen Werken Juden als Träger dieses Geistes auftreten läßt, so handelt es sich keineswegs um ein allgemein (generell) judenfeindliches Gefühl bei ihm — haben doch wir in positivem Judentum verwurzelten Juden die gleiche Meinung über die weder hier noch dort verwurzelten und darum dem Skeptizismus zuneigenden Randjuden, auch ist die stattliche Reihe seiner jüdischen Freunde, die bis zum heutigen Tage in entscheidenden Augenblicken seines Lebens auftreten und zu denen er sich freudig bekennt, eine beredte Sprache. Es ist vielmehr der kompromißlose Haß gegen alles Halbe, der, wenn es nötig ist, auch gewisse Erscheinungen eines glücklicherweise im Ueberwinden begriffenen Assimilationsjudentums trifft, und der auch vor berühmten Vertretern der Weltliteratur nicht Halt macht. Man denke an den leidenschaftlichen Ausdruck der Empörung im Totentanzspiel «Liluli», wo «Frau Wahrheit» leidenschaftlichst ausruft: «Ja lachen kannst du und spotten, aber nur mit der Hand vor dem Mund, wie ein Schuljunge. Du bist wie deine großen Väter, die großen Hanswurste, wie Erasmus und Voltaire, die Meister der freien Ironie und des Lachens, vorsichtig, höchst vorsichtig . . . Lachen, du bist ein Fuchs; nein, du bist kein Löwe. . . Aber lacht nur, ihr Lacher! Die Strafe wird sein, daß ihr wohl über die Lügen lachen könnt, die sich in euren Netzen fangen; aber nie, niemals werdet ihr die Wahrheit erlangen!»

Das ewige schwere, ernste Suchen nach Wahrheit, dieser hemmungslose, mutige Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit für die Wahrheit die er gefunden hat, heiligt das Leben dieses Mannes und hebt ihn empor in die überzeitliche Reihe der Propheten der Völker. In der Affäre Dreyfus, im Kriege, in der Armenierfrage, im Kampfe um eine soziale Gerechtigkeit — überall focht er in vorderster Reihe. Nicht in den Reihen politischer Parteien, die ihn für sich in Anspruch nehmen — wenngleich er in allen Systemen gern das Positive anerkennt —, sondern von einem inneren Feuer getrieben, «par mon instinct social». — Möge diese reine Flamme der Wahrheit noch lange brennen und erleuchten, und möge der greise Kämpfer noch das Morgendämmern eines neuen Tages der Menschheit erleben.

(Von Romain Rolland sind im Rotapfel-Verlag, Erlenbach/Zürich, erschienen: Ludwig van Beethoven; Gœthe und Beethoven; Michel Angelo; Mahatma Gandhi; Das Leben des Rama Krishna; Das Leben des Vivekananda, 2 Bde.)



Felix M. Warburg, Ehrenpräsident des Joint Distribution Committee.

65. Geburtstag von Felix M. Warburg.

New York. Der Ehrenpräsident des American Joint Distribution Committee Felix M. Warburg hat anläßlich seines 65. Geburtstages am 14. Januar Glückwunschtelegramme und -Schreiben in großer Zahl aus allen Ländern der Welt erhalten. Warburg erklärte, er beabsichtige, seine Tätigkeit auf jüdisch-öffentlichem Gebiet aktiv fortzuführen.

Felix M. Warburg ist die repräsentativste Persönlichkeit des amerikanischen Judentums von heute. Es gibt kaum ein Gebiet jüdischen öffentlichen Lebens, auf dem er nicht entscheidenden Einfluß ausübte. Das jüdische Wohlfahrtswesen Amerikas verdankt ihm nicht nur den Anstoß zur Gründung des Joint Distribution Committee, das unter seiner Leitung während des Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren vorbildliche Hilfs- und Wiederaufbauarbeit geleistet hat, sondern auch die Zusammenfassung aller jüdischen philanthropischen Gesellschaften New Yorks zu einem großen Wohlfahrtsverband, dem 21 Krankenhäuser, ferner Waisenhäuser, Beratungsstellen und andere Wohlfahrtseinrichtungen mit einem Jahresbudget von rund fünf Millionen Dollar angehören. Dr. Weizmann gelang es, Felix Warburg auch für das jüdische Aufbauwerk in Palästina zu gewinnen.

Bei der Konstituierung der Jewish Agency in Zürich 1929 wurde Warburg zum Vorsitzenden des Administrative Committee gewählt. Später legte er dieses Amt zum Protest gegen das Paßfieldsche Weißbuch nieder, blieb jedoch auch weiterhin in der Palästina-Arbeit führend tätig. Den verschiedenen Zwecken des Palästina-Aufbaus hat er große Beträge zugeführt. Für die hebräische Universität allein spendete er eine halbe Million Dollar. Warburg ist auch Ehrenpräsident der Palestine Economic Corporation.

Nach Amerika kam Felix M. Warburg, der 1871 in Hamburg geboren wurde, im Jahre 1894. Er wurde Teilhaber des Bankhauses Kuhn, Löb & Co. und Leiter mehrerer großer Gesellschaften. Auch als großzügiger Förderer von Kunst und Wissenschaft in den Vereinigten Staaten ist Warburg bekannt. Mit seiner Hilfe wurden viele Museen eingerichtet. Auch das Musikleben Amerikas wurde durch ihn nachhaltig gefördert. Er gehört dem Kuratorium des 1905 von James Lœb gestifteten «Institute of Musical Art» an, das über hundert Lehrer beschäftigt, und ist einer der bedeutendsten Förderer der «Philharmonie Symphony Society».

Zum Hinschied von König Georg V.

Als in der vergangenen Woche die Nachricht von der ernsten Erkrankung des englischen Königs die Welt überraschte, da waren auch die Herzen der Juden mit Schmerz und Sorge erfüllt. In allen Synagogen des Britischen Imperiums und an der Klagemauer in Jerusalem wurden Gebete verrichtet, in denen Gott um Gesundheit für König Georg V. angefleht wurde. Und heute, da ein sanfter Tod den 71jährigen Monarchen hinweggenommen hat, teilt das gesamte jüdische Volk in ehrfürchtigem Gedenken den bitteren Schmerz Großbritanniens um den König, der während mehr als einem Vierteljahrhundert das Szepter mit staatsmännischer Weisheit geführt hat, und um den schlichten, edlen Menschen, den alle Schichten der Bevölkerung aufrichtig verehrt und geliebt haben.

König Georg V. wurde zu seinen Lebzeiten mit vollem Recht als der «erste Gentleman in Europa» bezeichnet, und heute nach seinem Tode rühmt man ihm als eine seiner hervorstechenden Charaktereigenschaften jenen sicheren Takt nach, den nur eine harmonische, ausgeglichene Persönlichkeit aufzubringen vermag. In seinem ganzen Wesen und in seiner langen Regierungstätigkeit hat König Georg V. immer wieder den spezifischen Edelmut des vornehmen Engländers bewiesen und ihn allen Landeskindern gegenüber in gleicher Weise bekundet. Seine noble Haltung den Juden gegenüber läßt sich durch eine ganze Reihe bezeichnender Episoden unter Beweis stellen. Als, um nur eine zu erwähnen, zu Beginn des Weltkrieges Sir Edgar Speyer auf sein Adelsprädikat verzichten wollte, weil sich eine starke Deutschenfeindschaft bemerkbar machte, die sich besonders gegen die ursprünglich aus Deutschland stammenden Juden richtete, da weigerte sich der König, diesen Verzicht anzunehmen, indem er Sir Edgar Speyer durch seinen Ministerpräsidenten Asquith erklären ließ: «Der König ist nicht bereit, irgendeinen Schritt in der von Ihnen vorgeschlagenen Richtung bezüglich der Auszeichnungen zu tun, die Sie in Anerkennung öffentlicher Dienste und menschenfreundlicher Großzügigkeit empfangen haben.» Die große offizielle Bibliographie seines Vaters hat König Georg V. einem Juden, Sir Sidney Lee, übertragen und ihn in seiner Arbeit in jeder Beziehung unterstützt. Und alle Welt weiß, daß im England König Georg V. auch der jüdische Staatsbürger sich diejenige Stellung im öffentlichen Leben erobern konnte, die seinen Fähigkeiten und seinen Leistungen entsprach. Es genügt, die Namen des verstorbenen ehemaligen Vizekönigs von Indien, Lord Reading, von Lord Melchett sowie des Marquis of Bearsted, die Namen von Sir Herbert Samuel und Sir Philipp Sassoon zu erwähnen. Eine seiner letzten persönlichen Handlungen war das tiefempfundene, überaus herzliche Beileidstelegramm, das der König in seinem und im Namen der Königin an die Witwe von Lord Reading adressierte, und eine seiner letzten Amtshandlungen war die Auszeichnung verdienter Staatsbürger, darunter auch mehrerer Juden, durch hohe Ehrung aus Anlaß des Jahreswechsels.

Was aber dem ehrenden Andenken des jüdischen Volkes an König Georg V. ganz besonders einen dauernden Platz in der Geschichte sichert, das ist die Tatsache, daß in seine Amtszeit die Balfour-Deklaration fällt, die den historischen Anspruch des jüdischen Volkes auf Wiedererrichtung seiner alten nationalen Heimat in Palästina anerkannt und die Grundlage für das grandiose jüdische Aufbauwerk geschaffen hat. Und es ist kein Geheimnis, daß König Georg V. an dieser Deklaration ein warmes persönliches Interesse genommen hat, zumal die nationale Rehabilitierung des Volkes der Bibel dem religiösen Grundzug seines Wesens weitgehend entsprach. Das jüdische



König Georg V.

Palästina hat dem Herrscher Großbritanniens seinen tiefen Dank bezeugt, als es im Mai des letzten Jahres das Jubiläum seiner 25jährigen Regierung freudig gefeiert und die Karmel-Straße in Tel Aviv in König Georg V.-Straße umbenannt hat. Und vor kurzer Zeit erst ist auf dem vom Jüdischen Nationalfonds zur Verfügung gestellten Boden in Palästina der erste Baum zu einem auf den Namen König Georgs angelegten Wald gepflanzt worden. In diesem Wald wird symbolhaft das Andenken des jüdischen Volkes an einen Herrscher und an ein Reich, die ihm seine nationale Ehre wiedergegeben haben, für alle Zeiten fortleben.

Aufforstungs-Aktion der Palästina-Regierung.

Jerusalem. Die Palästina-Regierung hat eine Aktion zur Aufforstung von 25.000 Dunam Boden in fünf Jahren beschlossen. Der Oelberg soll noch in diesem Jahre bepflanzt werden.

Englische Hilfsaktion für die Juden Polens.

London. J. - Kürzlich wurde von den jüdischen Organisationen eine Sammelaktion zur Hilfeleistung für die Juden in Polen beschlossen, die 50.000 Pfund aufbringen soll. Bisher hat die Kampagne in England über 33.000 Pfund ergeben, was für die Opferfreudigkeit der englischen Juden ein schönes Zeugnis bedeutet.

352.659 Juden in Warschau.

Warschau. Laut der letzten Volkszählung leben in Warschau 352.659 Juden; davon gaben 333.554 ihre Muttersprache als jiddisch, etwa 19.000 als polnisch an.

Der Niedergang des deutschen Judentums.

Ausschaltung auf der ganzen Linie.

Berlin. V. T. - Auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens ist zu berichten, daß mit einem Schlage sämtliche jüdischen Buchhändler Deutschlands brotlos gemacht worden sind durch eine Verfügung der Reichsschriftskammer, wonach die Juden ihre Verkaufslizenzen abzugeben haben. Die Juden wurden aufgefordert, in kurzer Frist ihre Geschäfte an «Arier» zu verkaufen und bis dahin wird ihnen verboten, Hitlers «Mein Kampf» oder irgendwleche andere nationalsozialistische Literatur zu verkaufen. Die Aktion hat nun auch auf das Buchdruckereigewerbe übergegriffen; Juden als Inhaber von Verlagen oder Druckereien sind nicht mehr zugelassen und gemäß einer neuesten Verfügung gilt das sogar auch für Juden ausländischer Staatsangehörigkeit. Eine Verfügung des Präsidenten der Reichsmusikkammer ordnet an, daß in Katalogen und Anzeigen etc. künftig keine jüdische Komponisten mehr aufgeführt werden dürfen, insbesondere gelte das für Werke von Offenbach und Mendelssohn. Im neuen Wirtschaftsadreßbuch für Deutschland ist der bedeutendste Musikverlag C. F. Peters, der sich im Alleinbesitz der jüdischen Familie Hinrichsen befindet, nicht mehr aufgeführt. Die Studentenorganisation von Würzburg hat eine Anordnung herausgegeben, wonach ihre Mitglieder bei Juden nicht mehr wohnen dürfen. In letzter Zeit sind wiederum zahlreiche jüdische Firmen in nichtjüdische Hände übergegangen; es befinden sich darunter meist Detailgeschäfte und kleinere Industrieunternehmungen aller Branchen des jüdischen Mittelstandes. Das bekannte Bankhaus Weil & Co. in Stuttgart wurde polizeilich geschlossen und dessen Inhaber Karl Weil verhaftet; die Gründe dieser Maßnahmen sind nicht bekannt. Täglich kann man in der Presse von Uebernahmen jüdischer Geschäfte lesen die meistens durch behördlich geduldete Boykottaktionen «sturmreif» gemacht werden. Die wirtschaftliche Vernichtung macht so immer weitere Fortschritte und daraus erklärt man den bisher nicht erfolgten Erlaß der Ausführungsbestimmungen über die wirtschaftliche Stellung der Juden, die mit der Zeit gar nicht mehr notwendig sein werden.

Nach den Richtern mußten nun auch noch die allerletzten Beamten auf Grund des Reichsbürgergesetzes ihre Stellungen aufgeben; es befinden sich darunter ein Verwaltungsgerichtsdirektor, ein Oberregierungsrat, drei Regierungsräte und zwei Landräte, die in den Ruhestand versetzt wurden.

Den jüdischen Aerzten, die als Kriegsteilnehmer bisher noch praktizieren konnten, wurde mitgeteilt, daß sie keine Patienten mehr in Spitäler oder Kliniken senden dürften. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann ihnen die Berechtigung zur Berufsausübung gänzlich entzogen wird. Die Zahl der jüdischen Studenten in Deutschland weist einen rapiden Rückgang auf. Von den 89.000 Studierenden sind nach einer offiziellen Statistik nur 538 Juden, d. h. weniger als ein Prozent der jüdischen Bevölkerung Deutschlands, davon sind 323 Ausländer, die bereits vor dem Beginn des Dritten Reiches ihr Studium an einer deutschen Universität begonnen haben, ein Viertel der jüdischen Studenten sind weiblichen Geschlechtes. Der neue Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Lippert, hat eine Verfügung erlassen, gemäß welcher künftig in den Berufsschulen keine Juden mehr mit «Nichtariern» zusammensitzen dürfen und in separate Klassen zusammenzuziehen sind. Die in Neustadt (Oberschlesien) sich befindliche berühmte Privatbibliothek des verstorbenen Kommerzienrates Pinkus, welche von einem nationalsozialistischen Fachmann als «ein Juwel der Büchersammlungen» bezeichnet worden ist, wurde von der oberschlesischen Provinzverwaltung «übernommen».

Mit dieser Eliminierung der Juden aus allen Zweigen des Wirtschaftslebens läuft parallel die geistige Bearbeitung der Massen in antijüdischer Richtung. In einer Neuausgabe des Handbuches für deutsche Sportler findet sich ein Kapitel mit der Ueberschrift «Warum der Sportsmann die Juden bekämpfen muß» mit den bekannten antisemitischen Argumentationen. In Berlin wurde ein Kurs für Zivilstandsbeamte aus über tausend Distrikten eröffnet, denen Instruktionen zur Verhütung von Rassenschande erteilt werden.

Nach einem Berichte der «Frankfurter Zeitung» sind die bisher erlassenen rassischen Gesetze erst ein Anfang, denn bei der Eröffnungssitzung der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene in Erlangen erklärte Prof. Pratje, die Nürnberger Gesetze bedeuten erst den Anfang der Reinigung des deutschen Volkes von rassefremden Elementen.

Bei der herrschenden Strömung hat man es als mutige Tat empfunden, daß Geheimrat Planck, der Präsident der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft, Schöpfer der Quantentheorie und Nobelpreisträger, in der kürzlich abgehaltenen Festsitzung dieser Vereinigung es wagte, ausführlich und ehrenvoll der großen wissenschaftlichen und vaterländischen Verdienste zu gedenken, die der Jude Fritz Haber, Nobelpreisträger, Erfinder der Stickstoff-Gewinnung aus der Luft, und Schöpfer der deutschen Kriegschemie, um Deutschland besitzt. Die Presse hat diese Lobpreisung allerdings größtenteils verschämt verschwiegen, dagegen wurde vergangene Woche über alle deutschen Sender im Abendnachrichtendienst der bekannte amerikanische Bankier Morgan (der auch im Sinne der nationalsozialistischen Rassentheorie ein durchaus «reiner Arier» ist) einfach zum Juden gestempelt, weil ihm vorgeworfen wird, aus gewinnsüchtiger Absicht den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg befördert zu haben.

Neben Palästina wird Amerika immer mehr als Einwanderungsland bevorzugt; im Monat Dezember sind auf den Dampfern «Manhattan», «Isle de France» und «Majestic» insgesamt hundert Immigranten nach Nordamerika ausgewandert.

Die vor einiger Zeit gegen die Rückwanderung emigrierter Juden ausgesprochene Warnung wird immer noch zu wenig beachtet, sehr zum Schaden der Rückwanderer, die regelmäßig in ein Schulungs- oder Konzentrationslager gesteckt werden. Dieses Schicksal traf kürzlich den früheren Redakteur der «Berliner Morgenpost», Gœtze und seine Frau, die nach Dachau resp. Brandenburg (natürlich ohne irgendwelchen Prozeß) übergeführt wurden.

Präsident Roosevelt für jüdische Massensiedlung in Palästina.

Washington. (Z. T. A.) Der Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, empfing den Ehrenpräsidenten des American Jewish Congress und Vorsitzenden des Comité des Délégations Juives, Dr. Stephen S. Wise, zu einer längeren Unterredung. Nach dem Empfang erklärte Dr. Wise, Präsident Roosevelt habe seine «tiefe Sympathie» für die Pläne der Ueberführung einer großen Zahl von Juden aus Deutschland nach Palästina zum Ausdruck gebracht. Der Präsident erörterte mit Dr. Wise auch den Plan der Einberufung einer allgemeinen zionistischen Reichskonferenz der Vereinigten Staaten am 1. Februar, bei der die aus Sir Herbert Samuel, Viscount Bearsted und Simon Marks bestehende englisch-jüdische Abordnung Vorschläge betreffend die Auswanderung und Seßhaftmachung großer Massen von Juden aus Deutschland erstatten soll.

Eine Verbalnote mitteleuropäischer Regierungen an das deutsche Auswärtige Amt.

Berlin. Von autoritativer Seite wurde der Sonderberichterstatter der JTA dahin informiert daß die Regierungen einer Reihe mitteleuropäischer Länder an das deutsche Auswärtige Amt die Warnung gerichtet haben, sie werden auf internationalem Boden eine Aktion gegen Deutschland ergreifen, falls dieses fortfährt, Juden ausländischer Staatszugehörigkeit zur Liquidierung ihrer Unternehmungen im Reich — nach den gleichen Richtlinien, wie sie für deutsche Juden gelten — zu zwingen, ohne ihnen gleichzeitig zu gestatten, ihr Kapital aus Deutschland auszuführen. Diese Warnung wurde von den diplomatischen Vertretungen der betreffenden Länder in der Form einer Verbalnote dem Auswärtigen Amt überreicht. In der Note wird unterstrichen, daß in allen jenen Fällen, in denen jüdische Bürger der intervenierenden Staaten im Zusammenhang mit dem antijüdischen Feldzug in Deutschland Schaden erleiden, Entschädigung von der deutschen Regierung gefordert werden wird.

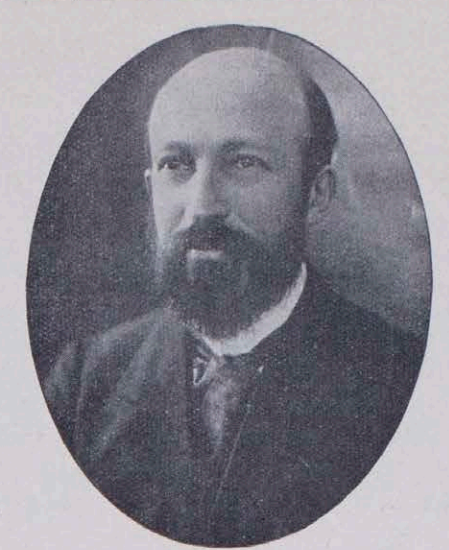
Weltkongreß für den Sommer 1936 gefordert.

Die Exekutive nahm eine Entschließung an, wonach die Einberufung des Jüdischen Weltkongresses nicht später als für Sommer 1936 zu erfolgen habe; der Kongreß solle ein Welttribunal schaffen, welches ermächtig wäre, im Namen der Juden der ganzen Welt zu sprechen. Die Exekutive beschloß ferner, die Vertreter des amerikanischen Judentums zum Jüdischen Weltkongreß aus allgemeinen jüdischen Wahlen, die überall in Amerika abgehalten werden sollen, hervorgehen zu lassen.
Die Exekutive faßte weiters eine Resolution, in der gegen die Errichtung eines Legislative Council in Palästina protestiert wird.

Schließlich forderte die Exekutive die amerikanische Regierung auf, gegen die Verfolgung der Juden durch das nationalsozialistische Regime in Deutschland zu intervenieren.

Die litauische Regierung über die judenfeindlichen Exzesse.

Die von der Regierung eingeleitete Untersuchung über die judenfeindlichen Ausschreitungen vom 2. Januar in Varniai, bei denen 30 Juden verletzt wurden, hat nach einer offiziösen Darstellung ergeben, daß diese provoziert worden seien, um die litauische Regierung zu kompromittieren. Fünf Anstifter sind den Gerichten übergeben worden und der Polizeidirektor der Stadt ist abgesetzt worden, weil er nicht energisch genug eingegriffen habe. Die litauische Regierung betont ihre wohlwollende Einstellung gegenüber den Juden in Litauen.



Prof. Hadamard (Paris).

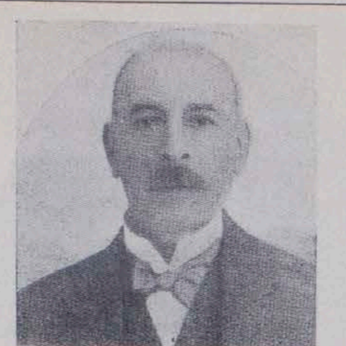
60. Geburtstag von Prof. J. Hadamard.

Paris. U. - Vergangene Woche wurde in Paris der 60. Geburtstag des hervorragenden Mathematikers Jacques Hadamard, Professor am Collège de France, Mitglied des «Institut de France» und von 26 verschiedenen ausländischen Akademien, gefeiert. An der Feier sprachen Joseph Bédier von der «Académie Française», Direktor des Collège de France, M. Fréchet, Präsident der mathematischen Gesellschaft von Frankreich, verschiedene Kollegen des Jubilars, General Hachette, Direktor der Polytechnischen Schule, Picard, vom «Institut de France», und Mario Rostand, Erziehungsminister. Sämtliche Redner feierten in Worten höchsten Lobes und größter Anerkennung die wissenschaftlichen Verdienste und die Lehrerfolge von Prof. Hadamard.

Für jüdische Dinge hat Prof. Hadamard immer ein waches Interesses gezeigt, so gehört er dem Komitee «France-Palestine» und dem Kuratorium der Hebräischen Universität Jerusalem an, in welcher Eigenschaft er wiederholt an den Tagungen, auch in Basel, Zürich und Luzern, teilgenommen hat.

Ein nachgelassenes Schauspiel Theodor Herzls.

Paris. Theodor Herzl hat im Dezember 1894 im Institut de France eine versiegelte Handschrift hinterlegt. Auf Verlangen der in Wien lebenden Erben wurde dieser Tage der Umschlag geöffnet. Es fand sich die Handschrift eines Schauspiels in vier Akten «Das Ghetto». Das Manuskript wurde einer Kommission der Akademie zur Prüfung zugewiesen.



Sir Meyer Adam Spielmann.

Sir Meyer Spielman gestorben.

London. Der bekannte englisch-jüdische Führer und Erziehungsfachmann Sir Meyer Adam Spielmann ist in London im Alter von 79 Jahren gestorben.

Spielman wurde in London am 10. September 1856 geboren. Er befaßte sich insbesondere mit Jugend- und Kinderfürsorge und gehörte den Leitungen der meisten Organisationen, die auf diesem Gebiete tätig sind, an. Jahrelang war er Inspektor im Innenministerium für Reform- und Industrieschulen. Sir Meyer entfaltete auch eine sehr lebhafte Tätigkeit im jüdischen öffentlichen Leben. Er war Mitglied der Exekutive und des Rates der Anglo-Jewish Association, Vorsitzender der Jüdischen Friedensgesellschaft, Präsident der Wohlfahrtsgesellschaft zur Verteilung von Nahrungsmitteln und Kohlen, und Mitglied des Wohlfahrtskomitees der United Synagogue. Spielman hat seinerzeit auch Palästina besucht und nahm teil an der Gründung der Jewish Agency in Zürich im Jahre 1929. Er war Vizevorsitzender des zentralen Keren Hajessod-Komitees von England und gehörte auch dem Komitee der im vorigen Jahr geschaffenen Hilfsaktion des Verbandes der jüdischen Wohlfahrtsvereine an.

Sechs jüdische Opfer des Flugzeugunglücks in Arkansas.

New York. Unter den 17 Todesopfern der Flugzeugkatastrophe in der Nähe von Goodwin im Staate Arkansas befinden sich sechs Juden, nämlich Charles Altschul, ein Neffe des Gouverneurs Herbert H. Lehman, J. G. Cohn aus Los Angeles, Frau Benjamin Horowitz aus Boston mit Schwiegertochter und Enkel und Frau Sam Schwartz aus Atlantic City.

Rituelle Küche der Amsterdamer städtischen Winterhilfe.

Amsterdam. Die Stadtgemeinde Amsterdam verabfolgt, wie in vergangenen Jahren, so auch in diesem Winter, seit Januar warme Mahlzeiten an Bedürftige zu dem niedrigen Preis von 5 Cents. Zu diesem Zweck wurden in mehreren Schulen Volksküchen eingerichtet. In einer dieser Küchen, die im alten Judenviertel gelegen ist, werden ausschließlich rituell zubereitete Speisen abgegeben.

Minister a. D. Czermak über die Lage der Juden.

Wien. In einer Versammlung des Christlichen Volksvereines hielt Minister a. D. Dr. Czermak einen Vortrag, in dem er zunächst ein Bild von der Entwicklung der Judenfrage im Deutschen Reich entwarf. Die nationalsozialistische Partei habe jene Ideen, die in Oesterreich vor der Jahrhundertwende stark waren, rein gezüchtet und den alldeutschen Rassenantisemitismus eingeführt. Die «Protokolle der Weisen von Zion» wurden mit zum Grundsatz des nationalsozialistischen Antisemitismus erhoben. Aber es muß festgestellt werden, daß dieses Buch unzweifelhaft ein Machwerk ist, das verheerende Wirkungen, insbesondere in der Jugend und in jenen Kreisen angerichtet hat, die nicht imstande sind, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Der Haß- und Radauantisemitismus in Deutschland hat mindestens bis zur gegenwärtigen Stunde die Oberhand. Man hat sich zu wenig mit dem Problem beschäftigt und hat die gerechte christliche Auffassung nicht mitsprechen lassen.

Abschließend schilderte Minister a. D. Dr. Czermak kurz die Lage der Judenschaft in Oesterreich, die nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung in Wien um rund 30.000 abgenommen hat. Die Abnahme ergibt sich zum Teil aus der Kinderarmut der jüdischen Familien. Der Redner erklärte: Es ist auch unser Anspruch, um den eigenen Lebensraum zu kämpfen und um die Geltung, Führung und Durchsetzung unserer Grundsätze mit moralischen Mitteln zu ringen. Man bemerkt in Oesterreich ebenfalls einen starken Zuzug zum Zionismus, der uns die Diskussion erleichtert. Je mehr ein Jude zu seiner Religion und zu seinem Volk hält, je mehr er es vermeidet, in Belange hineinzureden, die uns heilig sind, desto eher wollen wir ihm die Hand reichen. Ich halte es für verabscheuungswürdig, der Schöpfung zu widersprechen, die uns alle gleichberechtigt und gleichwertig in dieses kurze Leben hineinschickt, ich bin der Meinung, daß der Streit der Höher- oder Minderwertigkeit in unsere katholische Auffassung nicht hineingehört.

Der Weltkongreß jüdischer Aerzte in Tel Aviv.

Paris. B. Wie bereits von uns gemeldet, wurde vom Verband OSE in Anbetracht der schwierigen Lage jüdischer Aerzte in verschiedenen Ländern beschlossen, gemeinsam mit dem «Verein jüdischer Aerzte» in Palästina und der Gesellschaft «TOZ», einen Weltkongreß jüdischer Aerzte einzuberufen. Dieser Kongreß, welcher am 27. April d. J. in Tel Aviv stattfindet, wird sich hauptsächlich mit der wirtschaftlichen Lage jüdischer Aerzte, der Ausbildung jüdischer Mediziner, sowie mit den hygienischen Verhältnissen der jüdischen Bevölkerung, namentlich in Gebieten dichter Siedlung, befassen.

Die Vorbereitungen zum Kongreß werden eifrig betrieben und aus allen Teilen Europas und Amerikas werden Anmeldungen erhalten, aus medizinischen Kreisen, besonders auch seitens prominenter Wissenschaftler.

Die Eröffnungsfeier wird am 27. April an der Hebräischen Universität in Jerusalem stattfinden. Danach wird die Arbeit des Kongresses in Tel Aviv fortgesetzt werden.

Ausführliche Auskunft über den Kongreß ist beim Verband «OSE» 92, Avenue des Champs Elysées, Paris, Tél. Balzac 07—27, erhältlich.

Bautätigkeit in Palästina.

Jerusalem. Laut abschließendem amtlichem Bericht wurden im Jahre 1934 in Palästina insgesamt 8174 (1933: 7369) Baugenehmigungen erteilt, die sich auf private Neu- und Umbauten im Gesamt-Baukostenwert von 7,002,268 (5,600,732) £P bezogen. An der Spitze stand Tel Aviv mit 2113 (2290) Baugenehmigungen im Kostenwert von 2,578,400 (1,766,600) £P. Hinsichtlich der Baukostensumme folgten Haifa mit 1,600,000 und Jerusalem mit 1,239,906 £P, weiterhin Jaffa, Ramath-Gan, Petach-Tikwah, Rechowoth. Oeffentliche Bauten der Munizipalitäten wurden im Jahre 1934 im Gesamtbetrag von 312,422 (1933: 109,975) £P in Angriff genommen, davon in Tel Aviv für 132,417 (19,216) £P.

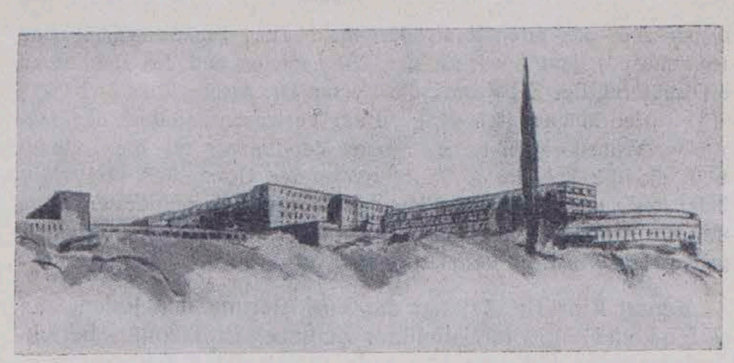
Welche Beträge wurden in letzter Zeit in Palästina investiert? Man schätzt die jüdischen Investitionen für 1934 auf rund 10 Millionen £P, ein Vielfaches dessen, was von nichtjüdischer Seite — die Regierung nicht ausgenommen — für gleiche Zwecke verausgabt worden ist! Für Bauten wurden von Juden 1934 (1933) 5,30 (2,70) Millionen £P aufgewendet, davon in Tel Aviv 2,58 (1,77) Millionen £P; hier erreichte die neubebaute Fläche 429,700 (350,000) m², die Zahl der neu errichteten Zimmer 13,700 (10,700) und die der Geschäftsläden 350 (320). Trotz der überaus regen Bautätigkeit kann die Wohnungsnachfrage nicht befriedigt werden, was zur Folge hat, daß die Wohndichte und die Mieten sehr hoch sind: die Einwohnerzahl von Tel Aviv hat sich von 1931 bis 1934 von 46,000 auf 120,000 erhöht, somit um (abgerundet) 160 %, die Zahl der Wohnräume in der gleichen Periode aber nur um etwa 28 %.

200,000 Pfund für öffentliche Arbeiten in Jerusalem.

Jerusalem. (Z. T. A.) Es wird berichtet, daß die Palästina-Regierung ein Darlehen von 200,000 Pfund aus dem Verwaltungsüberschuß der Regierung für die Stadtgemeinde Jerusalem zur Durchführung öffentlicher Arbeiten bewilligt hat.

Bau eines neuen Bahnhofes in Haifa.

Haifa. Die Bauarbeiten für den neuen Bahnhof in Haifa haben soeben begonnen und sollen spätestens Ende 1936 beendet sein. Der neue Bahnhof hat seinen Standort am Haupteingang des neuen Hafens und wird den unmittelbaren Uebergang der Reisenden vom Schiff zur Bahn ermöglichen. Er ist ausschließlich zur Personen- und Gepäckabfertigung bestimmt, während der Güterbahnhof auf seinem alten Platze bleibt. Unmittelbar neben dem neuen Hauptbahnhof wird auch in nächster Zeit der Bau des neuen Hauptpostamts beginnen.



Entwurf für das Rothschild-Hadassah-Universitäts-Spital in Jerusalem von dem bekannten Architekten Erich Mendelsohn.

Britischer Bau-Konzern in Palästina.

Der bekannte britische Bauausführungs-Konzern Bovis, Ltd. in London, hat soeben eine palästinische Zweigniederlassung mit dem Sitz in Haifa eröffnet. Seine erste Arbeit wird hier der Bau des neuen Haifaer Bureauhauses der Eastern Holdings, Ltd. sein.

Von der Bausparkasse «Zel Korati».

Tel Aviv. Nach einjährigem Bestehen fand am 7. Jan. 1936 die vierte Zuteilungsverhandlung zinsloser Darlehen bei der «Zel Korati», der ersten Bausparkasse Erez Israels, in Tel Aviv statt. Herr Pinkas, der Direktor der Mizrahi Bank, die das Protektorat und die Kontrolle über die Zel Korati übernommen hat, hob die Bedeutung der Zel Korati für den Aufbau des Landes hervor. Bei die-

ser Gelegenheit betonten Herr Pinkas und der von der Regierung autorisierte Treuhänder, Herr L. Bawlay, der die jeweiligen Zuteilungen vornimmt, die reibungslose Zusammenarbeit zwischen der Bausparkasse und ihren Kontrollorganen. Herr Pinkas schloß seine Ansprache mit dem Ausdruck der Anerkennung und des Dankes an die Direktoren der Zel Korati, die Herren Dr. Arthur Rosenblatt und Gottfried Münz. Ein Mitglied des Vertrauenskomitees der Sparer, Dr. Wilinski, dankte im Namen der Sparer für die Aufbauarbeit, die die Zel Korati im Interesse der Gesamtheit ihrer Mitglieder leiste und wies darauf hin, daß bereits nach dem ersten Jahre durch die Arbeit der Zel Korati 28 Familien ihren Wunsch, in einem eigenen Hause in Erez Israel zu leben, verwirklichen konnten.

Kemal Atatürk verlangt die Türkisierung der Juden.

Saloniki. Die Salonikier Zeitung «El Tiempo» berichtet, der einzige jüdische Abgeordnete der türkischen Nationalversammlung in Ankara, Dr. Abrevaya, habe in einer Unterredung erklärt, der Präsident der Türkei, Kemal Atatürk, wolle aus den verschiedenen Nationalitäten des Landes eine einheitliche demokratische türkische Nation machen. Von den Juden verlange er darum, daß sie sich in erster Reihe als Türken und erst in zweiter Reihe als Juden fühlen sollen. (ZTA.)

Schechita-Fragen vor dem Obersten Bundesgerichtshof in Oesterreich.

Aus Wien wird uns geschrieben: Bekanntlich waren seit jeher in den jüdischen Gemeinden die Rabbinen die Hüter und Wächter des Religionsgesetzes; alle Ritualien, die Schechita und das gesamte Kaschruth unterstanden ihnen. Nun führt jedoch der Vorstand in Baden bei Wien, der fast insgesamt aus antireligiösen Männern besteht, einen heißen Kampf gegen seinen eigenen Oberrabbiner, um ihm die Schechita zu nehmen und selber das Verfügungsrecht über die Schächter zu erhalten. Dabei hat der Kultusrat sich nicht gescheut, mit den häßlichsten Kampfmitteln zu operieren. Er drohte die Schächter zu entlassen, wenn sie in Schechita-Angelegenheiten die Anweisung des Oberrabbiners befolgten. Sie kämpften solange, bis die politische Behörde sich gezwungen sah, ihrerseits zu dem unberechtigten Machtgelüste und der Kompetenzüberschreitung des Vorstandes Stellung zu nehmen und sie auf das Recht hinzuweisen, das in einem solchen Falle jedem Rabbiner zusteht. Die Herren dieses Kultusrates scheuten sich nicht, zu rekurrieren und mit ihrer Beschwerde seit zwei Jahren weiter zu gehen von Instanz zu Instanz, damit die nichtjüdische Gerichtsbarkeit entscheide, wer nach dem Religionsgesetze die Schechita und das Kaschruth zu verwalten habe. Würden nichtjüdische Gegner einen solchen Druck auf eine jüdische Gemeinschaft ausüben wollen, so könnte man eine solche Handlungsweise schon mit dem passenden Ausdruck belegen, aber wo finden wir das passende Wort und den rechten Namen für ein derartiges Vorgehen?!

Am 24. Januar wird die Angelegenheit vor den Obersten Bundesgerichtshof gebracht. Das gesamte Judentum in Oesterreich und in den europäischen Ländern sieht mit Spannung dem Urteil des höchsten Gerichtshofes entgegen, der vor die schwierige und eigenartige Aufgabe gestellt wird, sich mit einer rein jüdischen Religionsangelegenheit zu beschäftigen und in ihr ein Urteil zu fällen. Es ist aber anzunehmen, daß der Bundesgerichtshof in einem Lande, dessen Verfassung religiös fundiert ist, das seit jeher das religiöse Gefühl seiner Staatsbürger zu vertiefen und zu fördern sucht, auch dem überlieferten religiösen Judentum die Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, wie sie bereits in dem Urteile der ersten beiden Instanzen in überzeugender Weise zum Ausdrucke kam. H. C.

Aus einer Rede von Bundesrat Motta.

Bern. An einem von den Staatsbürgerkursen und dem Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft veranstalteten Auslandschweizerabend hielt Bundesrat Motta eine kurze, mit großem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er u. a. ausführte: «Das Wesentliche am Schweizertum ist, daß es das Recht der Persönlichkeit und den Wert der Freiheit hochhält, gerade jetzt in der Zeit der Diktaturen. Wenn auch selbstverständlich die großen Strömungen der Nachbarschaft nicht spurlos an uns vorbeigehen, so ist doch eine großartige geistige Einheit aller Landesteile an den Tag getreten, und die Art, wie das Volk ohne Unterschied der Rasse im letzten Jahre durch seine Abstimmungen so fest dem Staat die Richtung vorgezeichnet hat, erfüllt uns mit Stolz. Das macht uns kein anderes Volk nach. Wohl dürfte man weniger schimpfen und über notwendige Opfer weniger Lärm schlagen, auch mehr das Gemeinsame betonen, über den Unterschied der an sich nötigen Parteien hinweg. Aber die Geschlossenheit in der demokratisch-freiheitlichen Auffassung ist ein Licht in trüber Zeit. Wir sind sicher, gegen böse fremde Einflüsse geschützt zu sein.»

Großes zionistisches Meeting in Basel.

Am Sonntag, den 26. Januar 1936, abends 8 Uhr 15, findet im Bernoullianumsaal ein großes zionistisches Meeting statt, an dem die Herren Prof. Brodetsky, Mitglied der Exekutive der Zion. Org., und Dr. Nahum Goldmann, Vertreter der Jewish Agency for Palestine beim Völkerbund, sprechen werden. —

Anschließend wird Dr. Willy Meisl, Generalsekretär des Makkabi-Weltverbandes, der durch seine sportjournalistische Tätigkeit bestbekannt ist, das Wort ergreifen.

Es ist zu hoffen, daß alle Juden Basels die seltene Gelegenheit wahrnehmen werden, um diese drei bedeutenden Redner zu hören.

Konferenz der Vertrauensleute des Jüdischen Nationalfonds Schweiz.

Am Sonntag, den 26. Januar 1936, nachmittags 13 Uhr 30, findet in Basel, Logenheim, Leimenstraße 68 (Gartengebäude) eine Konferenz der Vertrauensleute des Jüd. Nationalfonds Schweiz statt. Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Referat von Hrn. M. Haesrachi, Mitglied des Direktoriums des KKL, Jerusalem, über «Aktuelle Probleme der Bodenpolitik». 3. Interimsbericht. 4. Allgemeine Aussprache. Schluß: ca. 18 Uhr. — Alle Vertrauensleute des Jüd. Nationalfonds Schweiz sind zu dieser Tagung herzlich eingeladen.

Dr. N. Goldmann à Lausanne.

On nous communique que le Dr. Nachum Goldmann, représentant de l'Agence Juive auprès de la S. D. N. parlera le 3 février à Lausanne.

Schenkung an die Universität Jerusalem.

Zürich. Aus dem Nachlaß einer hier ansäßig gewesenen Familie wurde gemäß letztwilliger Verfügung deren Bibliothek, die aus etwa 800 Bänden auserwählter, schöngeistiger und Kunstliteratur bestand, der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem geschenkt. Unter Mithilfe der Schweizerischen Vereinigung für die Universität Jerusalem, die die Kosten des Transportes übernahm, wurde dieser Tage diese schöne Sammlung nach Jerusalem abtransportiert. Die Bibliothek ist deshalb von bibliophilem Interesse, weil es sich meistens um Luxusausgaben, die teilweise bereits selten geworden sind, handelt.

Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum.

Voranzeige. Zürich. Dienstag, den 28. Jan. 1936, abends 8.15 Uhr, findet in der Augustin-Keller-Loge, Uraniastraße 9, 1. St., die Generalversammlung der «Vereinigung» statt, auf die wir unsere Mitglieder nochmals besonders aufmerksam machen und zu zahlreichem Besuche auffordern.

Vorgängig der Generalversammlung wird Herr Dr. phil. Ludwig Lewin über «Menschenkenntnis und Judenfrage» sprechen.

Dr. Lewin studierte Germanistik, Literaturgeschichte und Psychologie und wandte sich nach Wanderjahren, die ihn besonders nach Süddeutschland und ins Ausland führten, der Schriftstellerei und dem Journalismus zu. Zeitweise war er auch Dramaturg an einem Berliner Theater und übernahm schon mit 27 Jahren (1914) die Leitung der bekannten Berliner Lessing-Hochschule, die unter seiner klugen und schöpferischen Führung zu einer Hochschule moderner Forschungsergebnisse geworden ist. Durch seine Initiative hat sich das berühmte Institut planmäßig zu einer hervorragenden Bildungsstätte für das deutsche geistige und kulturelle Leben entwickelt. Dr. Lewin ist auch durch besondere Publikationen bekannt geworden. 1925 verfaßte er das Buch «Die Jagd nach dem Erlebnis«; 1927 gab er die vierbändige Enzyklopädie «Quell des Wissens» und das dreibändige Sammelwerk «Der erfolgreiche Mensch» heraus. Sein psychologisch fundierter Vortrag wird die Spannungen unserer Zeit zu erfassen suchen und verdient alle Aufmerksamkeit und den Aufmarsch unserer Mitglieder und derjenigen, die wir als Gäste unserer Veranstaltungen willkommen heißen.

Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe Zürich.

Zürich. Unter recht zahlreicher Assistenz hielt die Zion. Ortsgruppe Zürich letzten Samstag abends im Jüd. Jugendheim ihre Generalversammlung ab. Da der Präsident Dr. Weinert, in den nächsten Tagen nach Palästina verreist, war eine Neuwahl des Vorstandes unumgänglich geworden. Nach Erstattung des allgemeinen Tätigkeitsberichtes, bei welcher Gelegenheit der Präsident ehrend der verstorbenen Mitglieder Gold, Schärf, Friedmann, M. L. Epstein, S. Brum und W. Simon gedachte, nach dem Kassabericht, aus dem ersichtlich war, daß die Ortsgruppe gegenwärtig 140 zahlende Mitglieder zählt, und nach einem weiteren Bericht des Schekelkommissars und der Revisoren ergab sich eine sehr belebte Diskussion, an der sich zahlreiche Redner beteiligten. Ihr Ergebnis war neben der einstimmigen Décharge an den Vorstand ein grundsätzlicher Beschluß, den Hechaluz nach Möglichkeit zu subventionieren. Die Neuwahlen ergaben folgendes Bild: Kady, Präsident, und als weitere Mitglieder die HH. Dr. Zucker, Dr. Steinmarder, Arch. Hauser, Dr. Wohlmann, Dr. Langsam, Dr. Werfel, Dr. Schwabacher und Eckmann.

Anschließend hielt Dr. Weinert ein fesselndes Referat über «Die Lage im Zionismus», wobei er aus seiner Tätigkeit im Organisationsdepartement in London heraus aufschlußreiche Einblicke in die Arbeit und in die Sorgen der neuen Exekutive vermittelte. Besonderem Interesse begegneten die Ausführungen über die politische Offensive der Exekutive, über das bisher ausgezeichnete Funktionieren der in Luzern herbeigeführten Koalition sowie über den großen persönlichen Anteil Dr. Weizmanns an der Politik in Palästina selbst und am Problem der Auswanderung und Ansiedlung deutscher Juden. In der Haltung der «N. Z. O.» gegenüber empfiehlt Dr. Weinert der Exekutive ein Herausgehen aus der bisherigen Passivität. Die beste Antwort an die N. Z. O. wird nach Ansicht des Referenten allerdings die sein, die Zahl der Schekolim in diesem kongreßlosen Jahr auf der Höhe des Vorjahres zu halten. S-tz.

2. Gruppenabend des Vereins Zion Basel.

Basel. 150 Personen leisteten der Einladung des Vereins «Zion» Folge zu seinem 2. Gruppenabend am 18. Januar im Hotels Metropole. Die Wohl der Referate war eine glückliche. Während der Vortrag von Herrn Dr. Marcus Cohn der Besinnung auf die geistesgeschichtlichen Quellen des Zionismus's galt beschäftigte sich Dr. S. Scheps mit aktuellen Problemen der zionistischen Politik und Arbeit. Dr Cohn entwarf ein plastisches Bild des im Trubel der sich überstürzenden Geschehnisse zion. Gegenwart viel zu wenig beachteten Vorläufer des Zionismus Rabbi Zwi Kalischer, der 1861 seine Schrift «Derischat Zion» (Sehnsucht nach Zion) veröffentlichte, in der er auf Grund jüdisch-religiöser Schriften die Notwendigkeit der jüdischen Kolonisation in Palästina begründete. Nicht die unmittelbare Not war das Motiv seiner Bestrebungen, vielmehr die genaue Kenntnis der historisch-religiösen Zusammenhänge. So propagierte er die Begründung einer Gesellschaft reicher Juden, die Palästina kolonisieren sollte; er berief eine Konferenz nach Thorn ein, verhandelte mit Moses Montefiore, Crémieux, verlangte die Teilnahme der «Alliance Israélite» an der Kolonisation in Palästina und erreichte die Gründung der landwirtschaftlichen Schule in Mikweh Israel.

An Hand eines von Dr. Mechner sehr glücklich zusammengestellten Lichtbildstreifens skizzierte Dr. S. Scheps die aktuellen Probleme der zion. Politik und Arbeit nach dem Luzerner Kongreß. In 40 abwechslungsreichen und sehr lebendigen Lichtbildern prägte sich die palästinische Wirklichkeit, ihre Licht- und Schattenseiten, unserem Sinn und Auge ein. Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, auf die Vielfalt und Fülle des Materials einzugehen: der 2. November, die Rückkehr jüdischer Führer nach Palästina, die Citrussaison, Einiges aus der Industrie, Jerusalem im Spiegel der letzten Ereignisse, die verlassenen Kinder Tel Avivs, die religiöse Alijah im Kibbuz Rodges. Das 25jährige Jubiläum von Dagania behandelte Dr. Scheps im Rahmen einer allgemeinen Betrachtung über Wert und Bewährung der Kwuzah in der zion. Kolonisation. Die Kwuzah hat sich bewährt, sie ist zu einem anerkannten Faktor, reich an Menschen und wirtschaftlichen Gütern, im Leben des Jischuw geworden. An Hand der Kibbuz-Rodges-Bilder schilderte der Referent die Weltanschauung des Bundes religiöser Chaluzim, die in der Vereinigung von «Thorah we-Awodah», in der Schaffung eines neuen Menschentypus, der in der Tradition wurzelt und den Boden bearbeitet, ihre Aufgabe erblicken. Zum Schluß ging Dr. Scheps auf die jüngsten politischen Ereignisse im Zionismus ein: die neueste Zertifikatenschedule und die Veröffentlichung des Legislative Council-Planes. Diese Vorgänge haben aber auch eine gute zionistische Seite: denn sie weisen auf die Notwendigkeit der Schaffung von politischen und wirtschaftlichen Positionen hin.

Protest gegen Legislative Council und gegen Beschränkung der Einwanderung.

In einer Resolution zur Weiterleitung an die Jewish Agency protestierte die Versammlung gegen die Beschränkung der Einwanderung und die Einsetzung des gesetzgebenden Rates und begrüßt die Parole der Exekutive von einer Million Schekalim und die finanziellen Zielsetzungen der nationalen Fonds.

Frl. Jeanne Siegelbaum und Herr Ludwig Epstein brachten angenehme Abwechslung in das Programm durch den musikalischen Vortrag hebräischer und jüdischer Lieder. Frl. Marianne Sigaloff war eine feinfühlige Begleiterin. Herr cand. med. Remen las mit feinem Ausdruck eine humorvolle Geschichte von Schalom Alejchem vor. Mit dem allgemeinen Gesang der Hatikwah schloß der erfolgreiche zionistische Abend.

Abraham Stern ז"ל als jüdische Persönlichkeit.

Basel. Mit Abraham Stern ging eine bedeutende jüdische Persönlichkeit dahin. Sein Verlust bedeutet im jüdischen Leben Basels eine Lücke, die kaum wieder ausgefüllt werden kann.

Ausgerüstet mit einem enormen talmudischen Wissen, welches er sich an polnisch-litauischen Jeschiwoth holte, kam er in noch jungen Jahren nach der Schweiz. Abraham Stern war mit der Thora aufs innigste verknüpft, als frommer Jude hat er ihre Gebote peinlichst beobachtet, aber über die praktische Erfüllung von Geboten hinaus durchdrang sein scharfer Geist die gewaltige Materie des jüdischen Wissens: das Meer des Talmuds, das rabbinische Schrifttum, die hebräische und neuhebräische Literatur. Der Heimgegangene sah in dem gesamten jüdischen Schrifttum eine historische Kontinuität, und er wertete es als nationalen Faktor von primärer Bedeutung. Er stand mit einem der Größten seiner Generation, Raw Kuk sel. A., den er während des Krieges, als dieser als Flüchtling in St. Gallen lebte, in freundschaftlicher Beziehung. Mit ihm pflegte er einen regen Briefwechsel, der Oberrabbiner des Heiligen Landes alaw haschalom redete ihn darin mit «Hechaham Hamuflag» (großer Gelehrter) an. Seine Bescheidenheit hinderte ihn, seinen Gedanken öffentlich schriftstellerischen Ausdruck zu geben, obwohl er einen vorzüglichen deutschen und hebräischen Stil besaß. Seine wenigen Manuskripte hat er nie publiziert.

In einer Studie «Kaddisch» beschäftigt er sich mit der Entstehung, Entwicklung und Bedeutung dieses Gebets, wovon wir einige Gedanken hier festhalten wollen. Ausgehend vom Kaddisch als einem Gebot der Thora, entwickelt er in der Folge den Text des Kaddisch aus den Propheten und tritt der Meinung entgegen, daß der «Kaddisch» erst im 8. oder 9. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung verfaßt worden sei. Als Serubabel mit der ersten Gruppe der nach Palästina zurückkehrenden Juden endlich Jerusalem erblickte, schreibt A. Stern in seinem Manuskript, da entrang sich seinem Innern ein heißes Dankgebet: Jitgadal wejitkadasch»; Serubabel sprach den Text des großen Kaddisch. Die Ansche Knesseth Hagdola haben kurz nachher das Kaddisch für die Allgemeinheit als kurzes Gebet aufgenommen, und zwar in der dem Volke damals zugänglichen aramäischen Sprache. Die allgemeine Einführung des Kaddischgebetes, die Beibehaltung der aramäischen Sprache und alle sich aus diesem Gebete ergebenden rituell technische Fragen erfahren eine gründliche Behandlung. Aber auch die nationale Bedeutung dieses Gebets hebt Stern hervor: das Kaddischgbet war das einzige, das den entwurzelten Juden an seinen Ursprung erinnerte und damit auch seinen Sinn für jüdischer Wohltätigkeit weckte und wachhielt. In einer weiteren Arbeit unter dem Titel: «Der heilige Name Gottes, seine verschiedenen Stellen und Ausdrücke im Tenach» legt der Verstorbene eine große Gelehrsamkeit an den Tag. Diese Arbeit zeichnet sich durch außergewöhnliche Gründlichkeit aus und kann so als ein wertvoller Beitrag zur systematischen Behandlung dieses Gebietes betrachtet werden. Diese Schriften würden es verdienen der Oeffentlichkeit im Druck zugänglich gemacht zu werden. In Randbemerkungen seines Gebetbuches hat er Quellenangaben für die gesamte Tefillah aufgezeichnet.

Was Wunder, daß Abraham Stern aus dem Geiste der Thora heraus sich auch in den Dienst der Allgemeinhenit stellte. Als nach dem Kriege ein Emigrantenstrom sich durch die Schweiz ergoß, als ganze Züge mit elenden Menschen Basel passierten, da beriet er die Leute, organisierte Hilfe, sorgte für Weiterbeförderung ohne Hilfe von Komitees. Auch in der zionistischen Bewegung war er praktisch tätig und vertrat in den Jahren 1918—1921 den Misrachi im Zentralkomitee des Schweizer. Zionistenverbandes. Den älteren Zionisten dürfte seine am Delegiertentag im Jahre 1921 im Großratssaal Basel hebräisch gehaltene Rede in Erinnerung sein. In den letzten Jahren hinderte ihn seine Krankheit, am öffentlichen Leben aktiv teilzunehmen. Er war aber bis zuletzt eine unbestrittene Autorität des Talmuds und der geistige Führer des Vereins «Agudas Achim».

Chawal al dawdin welo mischtakchin.



Bikur Chaulim St. Gallen.

St. Gallen. E. Samstag abend 8 Uhr wird unser verehrter Herr Rabb. Dr. Schlesinger im Saale des Kaufmännischen Vereins vorgängig der Generalversammlung des Bikur Chaulim-Hilfsvereins einen Vortrag über «Jüdische Aerzte» halten. Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen.

Akademisches. jp. Die Universität Bern verlieh dieser Tage Herrn Friedrich Schapira aus St. Gallen die Würde eines Doctors iuris utriusque auf Grund seiner Dissertation: «Das Jugendstrafrecht des Kantons St. Gallen».

Brith Habonim Schweiz. Bericht folgt wegen Raummangel nächste Woche.



Aus dem Tätigkeitsprogramm der Stellenvermittlung des S. I. G.

von Juni 1934 bis Ende Dezember 1935.

Dem Tätigkeitsbericht der Stellenvermittlung des S. I. G. seit deren Bestehen bis Ende 1935 entnehmen wir u. a.:

Die Gründung der Stellenvermittlung fand im Juni 1934 statt und war ursprünglich nur für den Lokalkreis Basel des S. I. G. gedacht. Das Ressort für Aufklärung des Lokalkreises Basel des S. I. G. berief im Juni 1934 unter dem Vorsitz von Herrn Alfred Gœtschel die konstituierende Sitzung der Aufsichtskommission für die Stellenvermittlung ein. Die gleiche Kommission waltet heute noch ihres Amtes und besteht aus: Herrn Alfred Gœtschel als Präsident, Herrn Dr. Theodor Nordmann als Sekretär, sowie den Beisitzern: Frau Dr. Carola Kaufmann, den Herren Paul Dreyfus, Marcel Levy, Selig Nordmann und Georges Rueff.

Wir sprechen sämtlichen Mitgliedern der Kommission, sowie Herrn Dr. Lucien Levaillant in seiner Eigenschaft als Obmann des Kreises Basel und als Mitglied des Central-Comitees des S. I. G. für ihre Mitarbeit unsern verbindlichsten Dank aus.

Die anfängliche Praxis der Neugründung: durch von Zeit zu Zeit erscheinende Zirkulare die jüdische Geschäftswelt über den jüdischen Arbeitslosenmarkt zu informieren, mußte bald fallen gelassen werden, da trotz der hohen Unkosten und der dazu verwandten Zeit der Erfolg sozusagen illusorisch war. Man sah bald ein, daß eine richtige Erfassung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nur dann möglich sei, wenn die lokale jüdische Stellenvermittlung zu einer allgemeinen, d. h. die ganze Schweiz erfassenden erweitert und die jüdische Presse der Schweiz zur Mithilfe herangezogen werde. In der Folge wurde die lokale Stellenvermittlung zur offiz. Stellenvermittlung des S. I. G. mit Sitz in Basel ausgebaut und seit Mitte August 1935 werden die diesbezüglichen Publikationen in der «Jüdischen Presszentrale Zürich» und in den beiden anderen jüdischen Blättern regelmäßig veröffentlicht, so daß die Insertionen des Stellenanzeigers des S. I. G. in allen drei schweizerischen deutschsprachigen jüdischen Zeitungen erscheinen. Durch die Publikation in diesen Blättern ist sozusagen die ganze schweizerische Judenschaft über den jüdischen Arbeitsmarkt, soweit er mit unserer Zentrale in Beziehung steht, orientiert. Durch den großen Leserkreis unseres Stellenanzeigers hat auch das Tätigkeitsfeld unseres Bureaus eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Unsere Stellenvermittlung ist als wohltätige Institution gedacht und arbeitet daher unentgeltlich. Seit der Eröffnung unserer Stellenvermittlung bis inkl. 31. Dez. 1935 haben sich bei uns total 175 Stellensuchende angemeldet. Statistisch konnten bis heute 43 durch uns placierte Arbeitnehmer erfaßt werden. Nicht statistisch erfaßt, aber auf Grund einer Wahrscheinlichkeitsrechnung, wurden durch uns weitere 18—20 Arbeitnehmer placiert. Wir dürfen daher mit Befriedigung konstatieren, daß wir ca. 60 jüdischen Arbeitslosen Stellen vermitteln konnten.

Wir müssen feststellen, daß ein Großteil der von uns vermittelten Stellen Hausangestellte betrifft, was eigentlich nicht der ursprüngliche Zweck der Stellenvermittlungsgründung war. Doch darf betont werden, daß im Verhältnis zu früher die Nachfrage nach kaufmännischen Stellensuchenden heute eine grössere ist als z. B. vor der Publikation unseres Stellenanzeigers in der «Jüdischen Presszentrale» und im «Isr. Wochenblatt». Desgleichen hat auch prozentual deren Einstellung in kaufmännische Betriebe im letzten halben Jahr zugenommen.

In letzter Zeit mehrten sich die Anmeldungen stellensuchender deutscher Juden und Jüdinnen. Infolge der rigorosen Praxis der Fremdenpolizei und der kant. Arbeitsämter müssen wir leider die meisten Stellensuchenden aus Deutschland abweisen. Eine Ausnahme bilden naturgemäß die in Deutschland lebenden jüdischen Schweizer und Schweizerinnen. Es war uns möglich, einige der in diese Kategorie fallenden Stellensuchenden in der Schweiz zu placieren.

Die Zahl der eingetragenen Arbeitgeber auf den 31. Dezember 1935 beträgt 127.

Vor einigen Monaten wurde in Zürich durch die Isr. Cultusgemeinde eine lokale Stellenvermittlung gegründet. Für Anfang 1936 sind gegenseitige Verhandlungen vorgesehen, um ein ersprießliches Zusammenarbeiten zu ermöglichen.

Wir haben uns die Mühe genommen, an Hand statistischer Angaben die Anmeldungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nach Herkunft und Bestimmung nachzuweisen, wobei wir nicht unerwähnt lassen möchten, daß viele Landesteile der Schweiz von unserer Stellenvermittlung noch ungenügenden Gebrauch machen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Ostschweiz, der Kanton Bern und die ganze französische Schweiz unsere Institution mehr berücksichtigen, denn je weiter unser Interessentenkreis reicht, umso ersprießlichere Arbeit können wir leisten.

Anmeldungen von eingetragenen Stellensuchenden: per Ende Dez. 1935: 175; statistisch erfaßte Placierte: per Ende Dez. 1935: 43; nicht erfaßte Placierte: per Ende Dez. 1935: ca. 18—20; Anmeldungen von eingetragenen Arbeitgebern per Ende Dez. 1935: 127.

Die Arbeitnehmer verteilen sich örtlich:

Inland: Baden 1, Basel 85, Bern 4, Celerina 1, Château d'Oex 1, Chaux-de-Fonds 2, Dießenhofen 1, Engelberg 1, Genf 1, Grenchen 1, Küsnacht (Zch.) 1, Langenthal 1, Laufen 1, Lausanne 2, Liestal 1, Lugano 2, Luzern 3, Montreux-Clarens 2, Münchenstein 1, Neu-Allschwil 3, Rapperswil (St. G.) 1, Schaffhausen 1, Solothurn 1, St. Gallen 5, Wettingen 1, Zürich 35.

Ausland: Barr (Elsaß) 1, Berlin 1, Darmstadt 1, Dietzenbach (Hessen) 1, Frankfurt a. M. 2, Kassel 1, Köln 2, Mailand 2, Rimbeck (Westfalen) 1, Saarbrücken 1, St. Louis 1, Stuttgart 1, Wiesbaden 1.

Die Arbeitgeber verteilen sich örtlich:

Inland: Arosa 1, Baden 5, Basel 40, Bern 4, Bex 1, Biel 3, Binningen 1, Bremgarten 1, Dießenhofen 1, Fribourg 1, Genf 4, Güttingen (Thurg.) 1, Lengnau (Aarg.) 1, Liestal 1, Lugano 2, Luzern 12, Mendrisio 1, Montreux-Clarens 1, Neu-Allschwil 1, Nieder-Gösgen 1, Olten 1, St. Gallen 4, Zürich 36.

Ausland: London 1, Lyon 1, Mailand 1.

Wir schließen unseren Bericht in der Hoffnung, daß es uns auch weiterhin möglich sein werde, unsere Arbeit segensreich im Interesse der schweizerischen Judenschaft weiter zu führen und unser Arbeitsgebiet auszudehnen. In diesem Sinne richten wir unsere Bitte zur tätigen Mitarbeit an die gesamte jüdische Arbeitgeberschaft der Schweiz.

Basel, im Januar 1936.

Die Aufsichtskommission der
Stellenvermittlung der Schweiz. Israel. Gemeindebundes

Der Präsident: **Alfred Gœtschel.** Der Sekretär: **Dr. Th. Nordmann.**

DAS BLATT DER

Frau Salomon D. Sassoon gestorben.

London. J. - Nach einer langen Krankheit starb letzte Woche die Witwe von Salomon David Sassoon, Frau Flora Sassoon, in London. Die Verstorbene war eine große Förderin jüdischer Wohlfahrtsinstitutionen, besonders des Londoner Jüdischen Spitals und galt als ausgezeichnete Kennerin und Forscherin der hebräischen Sprache. Mrs. Sassoon war die Enkelin des bekannten Sir Albert Sassoon.

Zum Hinschied von Frau Morris Engelmann, New York.

Erst jetzt ereilt uns aus New York die Nachricht vom Hinschied der Gattin Morris Engelmanns, des Mitbegründers des Joint Distribution Committee und bekannten Förderers religiöser Institutionen in Amerika, Europa und Palästina. Die jüdische Gemeinschaft von New York ist um eine warmherzige, edle Frau ärmer geworden. Gleich ihrem Gatten aus der Slowakei gebürtig, nahm die Verstorbene jene schönen Traditionen des patriarchalisch frommen jüdischen Familienlebens, in denen sie aufgewachsen war, mit in die neue Welt und blieb ihnen bis zum letzten Atemzug treu. Im hastenden Leben der amerikanischen Großstadt erschien das Haus Morris Engelmann als eine Insel friedvollen jüdischen Lebens, in dem vertiefte echt jüdische Gastfreundschaft herrschte. Kein Tag verging, ohne daß Frau Engelmann nicht Fremde oder Bedürftige ihre willkommenen Gäste nannte. Ueber die stets mit freudigem Herzen erfüllte Pflicht der «Hachnosat-Orchim» hinaus hat sie durch ihr Gottvertrauen und den sich darauf gründenden Optimismus, durch ihren mütterlichen Rat immer wieder neue Zukunftsgläubigkeit zu wecken verstanden. Aber auch manch bedeutende Männer und hervorragende Gelehrte, die alle ihre große Klugheit und Bescheidenheit, den Adel ihrer Gesinnung, ihr vornehmes, abgeklärtes Wesen, ihre Güte und Frömmigkeit zu schätzen wußten, verkehrten mit Vorliebe im Hause Engelmann. Die Verstorbene und ihr Gatte teilten das Ihre mit den Armen, in den Zeiten sowohl, als sie selber noch schwer um ihre Existenz ringen mußten, als auch späterhin, nachdem sie sich zu einer guten bürgerlichen Situation emporgearbeitet hatten. Ihren vier Kindern gab die Verstorbene eine prächtige Erziehung in echt jüdischem Geist und war ihnen auch durch ihr eigenes Leben wie dank ihrer Feinfühligkeit und ihrem ausgeprägten Sinn für alles Schöne, Edle und Gute ein leuchtendes Vorbild. Und wenn ihr Gatte so vieles für das leidende jüdische Volk hat tun können, so nicht zuletzt, weil er selber ein echtes jüdisches Heim sein eigen nennen durfte und weil er dort eine Frau wußte, die ihm liebevoll die Sorgen und Mühen des Lebens abnahm und ihn in seiner menschenfreundlichen Tätigkeit immer nur unterstützte und anspornte. Eine solche Frau wird allen, die das Glück hatten, sie kennen zu lernen und die von ihrer wahrhaft vornehmen Persönlichkeit ausstrahlende Herzlichkeit und Güte zu empfinden, unvergessen bleiben. Möge ihr Andenken gesegnet sein.

Esras-Achim und Ostjüd. Frauenverein, Bern. Als Teilerlös des Benschen anläßlich der Hochzeit Edelmann-Weiß am 12. Januar 1936 wurden den Vereinen je Fr. 20.—, zusammen Fr. 40.—, zugedacht. Die Vereine danken den gütigen Spendern bestens und wünschen dem jungen Ehepaar viel Glück.

JÜDISCHEN FRAU

Kadimah-Ball am 1. Februar.

Zürich. Nur einmal im Jahr organisiert die Kadimah einen großen Ball. Aber der bietet der Oeffentlichkeit eine solche Fülle von Programmnummern und Attraktionen, daß jeder, ob jung oder alt, auf seine Rechnung kommen wird. Als größtes Geheimnis verrate ich nur einige Programmpunkte. Die Welturaufführung des Films «Kadimahwochenschau» verspricht ein Riesenerfolg zu werden. Sein Ruhm geht ihm durch die mitspielenden Kadimahner voraus. Wie beim Film, so stammen bei allen zur Aufführung gelangenden Szenen der bunten Bühne Idee und Manuskript von Kadimahnern. Schauspieler und Regie sind ebenfalls bei uns zu suchen. Also, eine «reinrassige» Angelegenheit. Der Konfektionär ist ein Bild der Jetztzeit, während im Singspiel «Gemeinderatssitzung» die gute alte Zeit zur Geltung kommt. «Das «Cabaret 8.25» und weitere Darbietungen bleiben Geheimnis. Ihr braucht nur eines zu wissen: Glanzleistung. Die bekannte Pianistin Valeska Hirsch wird euch die Pausen des Programms angenehm verkürzen.

Jetzt kommt der Triumph des Abends: Eine Gratisverlosung bietet neben einer Menge nützlicher Dinge dem glücklichen Gewinner des ersten Preises achttägige Gratisferien in St. Moritz oder Meran. Das läßt sich hören, nicht wahr? Ein rituelles Buffet und ein gutes Orchester wird Ihren Genuß vervollständigen.

Merken Sie sich zuletzt, wir versprechen nicht nur das Blaue vom Himmel herunter, sondern wir halten es auch. ust.

Grand Bal au Profit du KKL à Lausanne.

Tout Lausanne en parle et toutes nos dames sont affairées dans la confection de leurs plus belles toilettes pour le Grand Bal annuel au profit du KKL que la Société Sioniste de Lausanne a définitivement fixé au 15 février prochain.

Nationalfondsball in St. Gallen.

Der starkbesuchte Nationalfondsball in St. Gallen bildete das gesellschaftliche Ereignis der Saison. Herr Dr. S. Teitler, der mit seiner Gemahlin einen großen Anteil an den Vorbereitungen und am Gelingen des gediegenen Programmes hatte, begrüßte die zahlreichen Gäste. Eine Szene aus Schalom Aschs Drama «Mit dem Strom» (gespielt von Frau Ami und Herrn W. Weiß) ließ die Spannung zwischen alter und neuer Zeit zu Beginn der Haskalahbewegung im Osten lebendig werden. Herr Ferber vom Stadttheater sprach in eindrucksvoller Weise die gewaltige Vision des Propheten Jecheskel von der Wiederbelebung der verdorrten Gebeine, der nationalen Auferstehung, während Herr Ballettmeister Rosen seine hervorragenden Ausdrucksmittel in einem «Tempeltanz» und einem Grotesktanz zur Geltung brachte. Auf dem stimmungsvolen Hintergrund einer palästinischen Landschaft (gemalt von Herrn Wollstein) sang der «INF-Chor» seine hebräischen Lieder und riß das Publikum mit sich, als er mit einer Horrah schloß. — Herr Rabbiner Dr. Schlesinger richtete einen warmen Appell an die Versammelten, auch während des Jahres des Keren Kajemeth zu gedenken. Genau so wenig wie die wahre Andacht und Konzentration — die Kawanah — im Gottesdienst zu erreichen sei, wenn man sich nur einmal im Jahre darum bemühe, so dürfe auch die eine Veranstaltung des KKL nicht isoliert bleiben, sondern müsse einer dauernden Betreuung und Hingabe an das Werk in Palästina Platz machen. — Für den heitern Teil des Abends übernahm der bekannte und bei uns immer wieder freudig begrüßte Herr Isaak Guggenheim die Leitung als witziger Conférencier und wickelte ein gehaltvolles Kabarettprogramm ab unter Assistenz von Fräulein Guggenheim, die sich in mehreren Sketchs hervorragend einführte. Die Szene aus dem «Cäsar von Rüblikon» und besonders der Dialog in der St. Galler Bahnhofsauskunft riefen stürmischen Beifall hervor. Wir hörten die Akkordionvirtuosen Gebr. Weyl mit ihren wehmütigen slavischen Volksliedern und schmissigen Tänzen. Eine allerliebste Einlage brachte eine ganz junge Künstlerin als «Trendel» mit der launigen Interrpetation seiner Spielregeln. — Herr Sidney Dreifuß verwaltete mit Umsicht die Tombola. — Lange nach Mitternacht begann der Tanz. Es war der letzte Anlaß, bei dem Herr Meile als Kommissar des INF mitwirkte. Wir begleiten ihn und seine Familie mit den besten Wünschen für die Alijah! Vor und hinter den Kulissen machte sich Herr Ami für die reibungslose Abwicklung der Veranstaltung verdient. Als spiritus rector, reich an Einfällen und unermüdlich in der Kleinarbeit, sah sich Herr Hilzenrad mit seinem Stabe von Mitwirkenden, denen allen herzlich gedankt sei, durch den vollen moralischen und finanziellen Erfolg des Anlasses belohnt. -r.

Wohltätigkeitsabend Esras Achim-Ostjüdischer Frauenverein.

Bern. Der Perez-Verein Zürich, der von der letztjährigen Aufführung her hier noch in sehr hohem Ansehen steht, hatte letzten Samstagabend abermals Gelegenheit, sein Können und sein künstlerisches Streben in Bern zu entfalten. Den Rahmen hierzu gab ihm der Wohltätigkeitsabend des Hilfsvereins «Esras Achim» in Verbindung mit dem Ostjüdischen Frauenverein Bern. Zwei lustige Einakter: «A Rezept gejgn Schwigers» und «Mein Weibs Meschugaß» gelangten zur Aufführung unter der vortrefflichen Leitung von M. Sakhnowsky. Sämtliche Mitglieder der gut eingespielten Truppe wetteiferten miteinander, ihr Bestes in den Dienst jüdischer Darstellungskunst zu stellen. Mag auch der Inhalt, der als Zeit die Gegenwart nennt, für unsere heutige Auffassung etwas naiv anmuten, so erzielten die Darsteller dennoch einen starken Lacherfolg und großen Beifall. Im Laufe des Abends sang noch Herr Margoler mit dem ihm eigenen lebhaften Temperament einige jüdische Lieder und erntete frenetischen Beifall. Auch der Conférencier verstand es sehr gut, für Stimmung und Abwechslung zu sorgen. Der Besuch des Abends war verhältnismäßig gut, hätte aber viel besser sein können, wenn der Zeitpunkt der Veranstaltung besser gewählt worden wäre. Immerhin, es war ein Wohltätigkeitsabend und die Not ist allenthalben groß und drückend. Ein kleiner Ueberschuß dürfte zu erwarten sein.

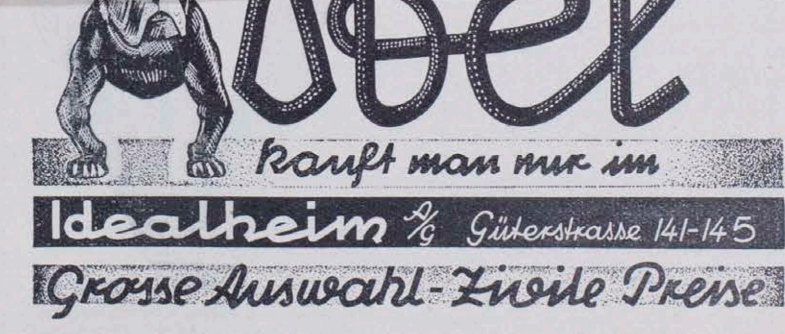
Musikalisches

Klavierabend Dr. B. Rywosch in Zürich.

Zürich. Der Zürcher Pianist Dr. Bernhard Rywosch, der beste Schüler von Emil Frey, wird sich dem Zürcher Publikum am 30. Januar, abends 8¼ Uhr, im Saale des Konservatoriums vorstellen. Er spielt Werke von Beethoven, Schumann, Chopin und Skryabin. Wir möchten unseren geschätzten Lesern bestens empfehlen, diesen Anlaß nicht unversäumt vorüber gehen zu lassen.

Klavierabend Mieczyslaw Horszowski.

Zürich. Mieczyslaw Horszowski spielte Montag, den 20. Januar, im Konservatoriumssaal in Zürich, vor einem erfreulich zahlreichen Publikum Werke von Scarlatti, Beethoven, Chopin, Chostakovitch und Debussy. Horszowsky verfügt über eine ausgefeilte Technik, und sein Anschlag gebietet sowohl über schöne Weichheit wie über erstaunliche Energie. Ein köstliches Kabinettstück pianistischer Kunst bot Horszowski mit dem Rondo («Die Wut über den verlorenen Groschen») von Beethoven. Dieses Rondo ist ein genial geschriebenes Capriccio, und es wurde von Horszowski meisterhaft



vorgetragen. Das Publikum spendete ihm dafür begeisterten Beifall. Zu vortrefflicher Wirkung erstand die immer mächtig packende Ballade in f-moll von Chopin. Virtuose Technik entfaltete der Meisterpianist mit zwei Debussy-Impressionen: Brouillards und Feux d'artifice, die den Zuhörern großen Genuß bereiteten. Horszowski wurde stürmisch gefeiert, und das Publikum erzwang sich noch einige Zugaben. Die Zürcher Musikgemeinde wird beim nächsten Konzert von Horszowski bestimmt wieder anwesend sein. -Pg-

Cello-Matinée. Regina Schein, die Zürcher Cellovirtuosin, konzentiert unter Mitwirkung von Frau Irma Schaichet (Klavier) am Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10.45 Uhr, im Studio Nord-Süd am Schiffländeplatz. Im Mittelpunkt des interessanten Programms stehen das Cello-Konzert von Boccherini und die Beethoven-Sonate in g-moll. Es empfiehlt sich, die Eintrittskarten (Fr. 2.20) im Vorverkauf bei Hug und Kuoni zu besorgen.

«Das Gestern und Heute im Zionismus.»

Bern. Einen anregenden Abend verlebten die Berner Zionisten am 19. Jan. d. J. Herr Dr. T. Grubner, Wien, sprach auf Einladung der Judenstaatspartei Bern vor einem zahlreich erschienenen Publikum über das Thema «Das Gestern und Heute im Zionismus». Der Redner ging von der unhaltbaren Situation der Juden der Galuth aus, schilderte den geschichtlichen Entwicklungsgang des Zionismus und kam auf die aktuellen Probleme der zion. Bewegung zu sprechen. Der Referent wies auf die im Zusammenhang mit dem projektierten Palästinaparlament und der neuen Einwanderungssperre neugeschaffene politische Situation hin und kritisierte vor allem die Haltung der leitenden zion. Instanzen, sowie das schädliche Transferabkommen, und wandte sich gegen die separatistische Tätigkeit der Revisionisten. Der Redner präzisierte dann die außenpolitischen und kolonisatorischen Forderungen der Judenstaatspartei, welche im Zionismus die Freiheitsbewegung des jüdischen Volkes erblickt, deren Ziel die Errichtung des von Herzl geforderten Judenstaates ist. Die Aufgabe des Zionismus ist es, die Judennot durch den Judenstaat zu lösen, die erste Aufgabe der Judenstaatspartei ist die Erziehung eines Ghettovolkes zu einem Staatsvolk.

Im Anschluß an die Veranstaltung fand die Konstituierung der Berner Ortsgruppe der Judenstaatspartei statt. Das provisorische Landeskomitee ersucht sämtliche Gesinnungsfreunde und Sympathisierende in der Schweiz, sich mit der Ortsgruppenleitung (per Adr. Dr. M. Kimche, Spitalgasse 35, Bern) in Verbindung zu setzen.

Jüdischer Nationalfonds Zürich. Voranzeige. Der Jüdische Nationalfonds Zürich wird am 29. Februar eine Nachtvorstellung im Tonfilmtheater Urban, welches über eine große Bühne verfügt, veranstalten. Es sollen bereits hervorragende Kräfte des Zürcher Schauspielhauses sowie auswärtige Künstler gewonnen sein. Es ist zu hoffen, daß die jüdische Bevölkerung Zürichs sich diesen sorgfältig vorbereiteten küntlerischen Genuß nicht entgehen lassen wird, dessen Erlös für den Ankauf von Boden in Erez Israel verwendet wird.

«Chug Iwri». (Eing.) Der «Chug Iwri» in Zürich findet jetzt regelmässtatt an jedem Montag abend im Jüd. Jugendheim, Kaufleuten. Die über mittlere Kenntnisse verfügenden Teilnehmer treffen sich um $8^1/_2$ Uhr pünktlich, um unter Leitung eines Lehrers einfachere und auch schwerere Sichoth zu führen, wobei der Lehrer verbessernd und führend eingreift. Die Teilnahme an diesem Teile des Chug kostet

Vertrag eingeleitet werden. Die Teilnahme hierbei ist kostenlos. Nähere Auskunft erteilt Dr. med. Schwabacher, Goldauerstr. 21.

Jüdische Jugendorganisation Bern. Nächsten Dienstag, den 28. Januar, punkt 20.15 Uhr, findet im Gemeindesaal (Kapellenstraße 2) ein Diskussionsabend über das Thema «Was bedeutet der jüdische Gottesdienst dem modernen Menschen?» statt. Das einleitende Referat wird unser bestbekanntes Mitglied, Herr Eugen Messinger, stud. jur., Bern, halten.

Skifahrerinnen und -fahrer reserviert den 2. Februar für das große Jugendtreffen, das die jüdische Jugendorganisation Bern auf dem Creux-du-Van veranstaltet.

Jüdischer Turnverein Basel.

Skisektion. Für unsere Skifahrt am letzten Sonntag in Engelberg-Trübsee hatten wir Neuschnee mit guter Unterlage, alles richtig dosiert, eine selten schöne Gelegenheit zur Jochpaß-Tour. Die Teilnehmer, 9 Herren und 3 Damen, hatten ihren Optimismus nicht zu bereuen. Nur eines war schade: der angesetzte Slalom-Kurs unter Leitung des Ski-Instruktors, Herrn de Goldschmid, konnte infolge Zeitmangels nicht durchgeführt werden. Die Seilbahn nach Trübsee war der Anlaß für langes, unproduktives Warten. Wir werden deshalb anläßlich des am 23. Febr. stattfindenden Abfahrtsrennens schon um 8 Uhr in Engelberg ankommen müssen. Der Verband der jüd. Sportvereine hat sich entschlossen, an diesem Tage ein Verbands-Skirennen, Slalom und Abfahrt, zu arrangieren. Die Vorbereitungen sind im Gang, der Skiklub Engelberg hat in kameradschaftlicher Weise seine volle Unterstützung zur Durchführung zugesagt. W. L.

Sportclub Hakoah Zürich. Sonntag, den 26. Jan. 1936, spielen auf dem Red Stars-Platz (Allmend) vormittags $8^1/_2$ Uhr: Red Stars II — Hakoah II, vormittags 10 Uhr: Red Stars I — Hakoah I.

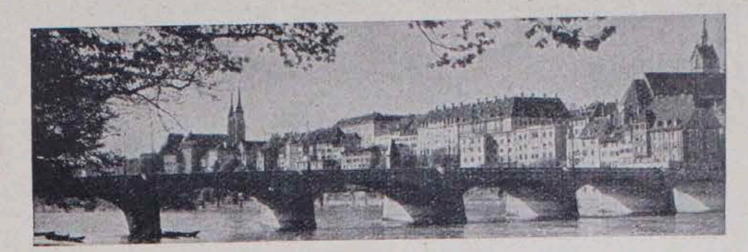
Zur Aufführung von Lessings «Nathan» im Luzerner Stadttheater.

Luzern. (ie) - Im hiesigen Stadttheater wurde vor kurzem Lessings «Nathan der Weise» aufgeführt. In der heute politisch so bewegten Zeit dieses «Toleranz-Edikt» aufzuführen verdient Dank und Anerkennung. Was aber besonders wohl tat, war die Einführung des Regisseurs Paul Schill, Luzern, im Programm des Stadttheaters. Mit gütiger Erlaubnis bringen wir daraus hier einige markante Sätze:

«Vor 150 Jahren entdeckten die deutschen Klassiker den Menschen. 1779 schrieb Lessing seinen «Nathan der Weise», genau 10 Jahre später las ein junger schwäbischer Dichter, der vorher mit dem Sturm- und Drang-Roman «Die Räuber» peinliches Aufsehen und Kopfschütteln erregte, seinen «Don Carlos» vor, in dem er für alle Menschen und Bekenntnisse Gedankenfreiheit forderte. Friedrich Schiller hatte seinen Johannes, der Lessing hieß. Langsam drangen die Ideen der Neuerer, der Aufklärer auch ins Rechtsleben (Fichte) und schließlich stellte man jeden Menschen, ohne Ansehen der Person, vor Gericht gleich. Nach 150 Jahren, 1935, wird in dem gleichen Lande ein Gesetz erlassen, das den Menschen wieder abschafft, ihn in drei ungleich berechtigte Kategorien einteilt: Reichsbürger, Juden, Ausländer.

Der Dichter, der den heutigen Deutschen ihre Sprache schuf, darf nicht mehr gespielt werden, die jungen Menschen erfahren es nicht

Empfehlenswerte

FIRMEN  in BASEL



Im Ausverkauf
20. Jan. bis 8. Febr.

Perser-Teppiche
mit 20 % Rabatt

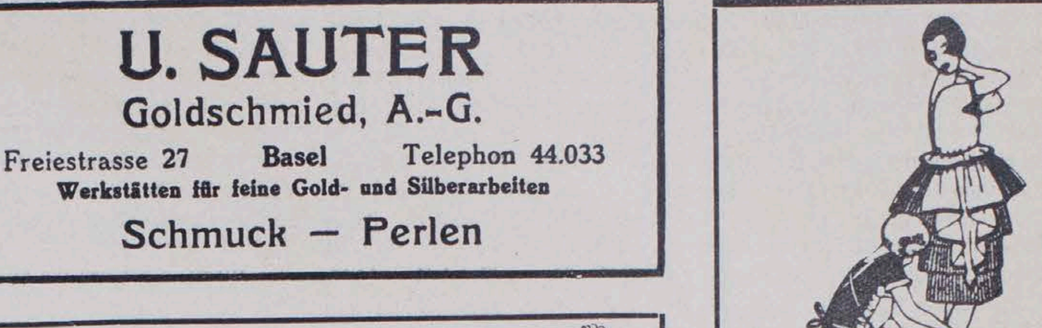
Hamedan	60×80, 65×70	19.-
Hamedan	80×125, 75×125	27.-
Täbris	100×155, 100×135	39.-
Mossul	105×205, 105×190	50.-
Karadja	135×185, 140×190	70.-
Hamedan	130×190, 120×300	75.-

Matzinger
oben am Steinenberg
Besuchen Sie uns!

BV

BAUR & VOGEL
VORM. GESCHWISTER BAUR
HANDARBEITEN U. ZUBEHÖR
GOBELINS - TASCHEN
KISSEN - STÜHLE
BASEL
SCHIFFLÄNDE

U. SAUTER
Goldschmied, A.-G.
Freiestrasse 27 Basel Telephon 44.033
Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten
Schmuck — Perlen



Madame,
in den Couture-Salons
von *Maison Lehmann*
finden Sie immer das Neueste der Mode

BASEL
Hotel Metropole - Monopole
das moderne führende Haus im Stadtzentrum.
Zimmer von Fr 5.— an.
Französisches Restaurant. — Große Bierhalle.
Direktion H. Scheidegger.



Neu in Basel
Hotel Touring Garni
Zeitentsprechende Preise
Eigene Garage
Besitzer:
E. Schlachter



kauft man nur im
Idealheim A/G Güterstrasse 141-145
Grosse Auswahl - Zivile Preise

Feine Schuhwaren
Pflug A-G.
BASEL, Freiestrasse 38

4000
kleine
Heisswasserbereiter
wurden seit dem Jahre 1931 im Versorgungsgebiet des Gaswerks Basel aufgestellt. Das allein beweist schon, daß sich dieses Gasgerät in Küche und Toilette bewährt.
Mit
GAS
geht's am besten.

Alle
Schreibwaren
für Bureau u. Privatbedarf
Grosse Auswahl
Zeitgemässe Preise
W. Jauch & Cie., Basel
Papierhandlung
Freiestraße 22

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

163. Spenden-Ausweis.

AARAU: Büchsen (Geleert durch Paul Wyler): J. Guggenheim Fr. 5.—, S. Heß 5.—, A. u. W. Wyler 4.—, E. Heß 3.—, J. Pruschy 3.—, S. Kutner 2.10, S. Bloch 2.—, Paul Wyler 2.—. Total (8 B.) Fr. 26.10.

BASEL: Allg. Spenden: U. O. B. B. Basel-Loge Fr. 100.—, Gut, Marktplatz Fr. 5.—, Zins 1.30. Total Fr. 106.30. **Baum:** Gabriel Cohn stiftet einen Baum auf den Namen von Dr. Jonathan Friedmann, zur Erinnerung an den 5. Tag Chanuka 5696 Fr. 10.—. **Lotterie:** Fr. 18.—. **Sammlung:** Anl. Vortrag v. Dr. Cohn und Dr. Scheps, gesammelt vom Brith Habonim Fr. 9.55. **Marken:** Fr. 1.50. **Palästina-Karte:** Fr. 1.50. **Thora:** L. Braunschweig-Ettlinger Fr. 10.—, Josy Mayer 10.—, A. Bodenheimer 5.—. Total Fr. 25.—. **Geburtstagsspenden:** Leop. Marx Fr. 10.—, R. Hecker 5.—, Dr. M. Towbin 5.—, Max Schönberg 3.—, total Fr. 23.—. Total Fr. 194.85.

BADEN: Büchsen (Gesamm. durch Frl. Erna Guggenheim und Frl. Mina Waldmann): Isy Meyer Fr. 25.—, Emil Meier 20.—, Otto Goldstein 20.—, Feldmann, Wettingen 10.—, Dr. Levin 10.—, E. Ascher 10.—, E. Guggenheim-Einstein 11.50, Fam. Meyer 10.30, Fam. Witzthum 8.65, Frau Schawinsky 6.—, Ad. Guggenheim, W. u. B. Guggenheim, Alice Guggenheim, Fam. E. Wolf, Frau C. Lewin, L. Ascher, Fam. Frank, Fam. Gust. Wyler, Fam. Gust. Wolf, Frau E. Rubinstein, J. Levy, S. Levy, L. Dreyfuß je 5.— (65.—), Dr. Wieser 5.50, Frau Gideon 4.50, Dr. Kopeliowitsch 4.10, L. W. F. 3.35, Fam. Waldmann, Frau Schlesinger, Fam. Reine Bollag, Fam. Solonz, Alb. Weil, je 3.— (15.—), Herm. Guggenheim 3.30, Pension Frl. Erna Bollag 2.10, Fam. Nogatsch, Neuenhof 2.10, Frau Fischlewitz, Willi Guggenheim, Frau Weil, M. Kraus, Frau Lipschitz, Fam. Grünbaum je 2.— (12.—), Dreyfuß & Co. 4.—, 6 Büchsen unter Fr. 2.— = Fr. 6.—. Total (47 B.) Fr. 259.40.

BERN: Thora: II. Quartal 1935 Fr. 96.—, III. u. IV. Quartal 1935 Fr. 895.—. Total Fr. 991.—. **Allg. Spenden:** Dr. med. Judin Fr. 20.—, G. Schur 15.—, Jüd. Turnverein, Sammlung Chanuka-Feier 5.—. Anläßlich Benschen Hochzeit Edelmann-Weiß Fr. 30.—. Total Fr. 70.—. **Büchsen:** (geleert vom Jüd. Turnverein: O. Oberowitz, Bermann, Fischer, Gottesmann, Gorbakowsky, Held, Leichter, Pistermann, Rottenberg, Schermann, Wirzer): S. Bermann 22.15, S. Goldberg 20.55, Em. Buchwalter 17.05, A. Anschel 11.47, S. Chramoy 10.60, W. Weinreb 10.10, Dr. Weil 10.—, Bernheim-Bloch 8.90, A. Rosenblum 8.—, Mme. J. Bernheim-Boneff 7.55, Dr. Lifschitz 7.—, Marcel Bloch 10.—, L. Blumenfeld 6.20, Fürsprech Persitz 6.—, Lucien Lob 5.50, Schuster sen. 5.60, L. Blumberg 5.20, E. Blau, L. Bloch, J. Bollag, Dietisheim-Wallach, Dreifuß-Blum, B. Hennefeld, Prof. Singer, P. Tomaschpolsky, Dr. Wyler, je 5.— (45.—), J. Dietisheim 5.23, M. Buchwalter 5.15, J. Finkelstein 4.66, Bloch-Schwed 4.65, Mme. Mayer 4.10, Camille Bloch 4.10, Baruch Feller 4.10, Fam. Friedenthal 4.60, A. Levy 4.65, Wwe. Jelinowitz 3.65, Dr. Stender 3.55, A. Weinberg 3.50, S. Filan 3.45, Benovici 3.50, H. Fischer 3.05, J. Messinger 3.60, Paul Wahl 3.05, Prof. Abelin, S. Chariton, B. Chasan, A. Dickenstein, N. Hileles, S. Raas, L. Rischik, Dr. Rosenkranz, Schaja, je 3.— (27.—), M. Pruschy 2.85, Fam. Mannheim 2.30, J. Edelmann 2.10, M. Held 2.50, Wwe. Rappaport 2.35, Gottlieb Weiß 2.25, Jonas Bloch, A. Bogorad, M. Dattelzweig, A. Dreifuß, J. Ginsberg, Jacobsohn, Familie Kroik, L. Merlin, A. Pistermann, Dr. Smilansky, D. Tanneblatt, Wwe. Weinreb, D. Schermann, je 2.— (26.—), 16 Büchsen unter Fr. 2.— = Fr. 21.93, Léon Weill 9.50, Fam. Geller 7.50, Schufer 10.40, Total: 90 Büchsen Fr. 402.14. Total Fr. 1463.14.

BIEL: Allg. Spende: A un souper d'amis à Genève 3 généreux donateurs (A. B., S. H., R. N.) Frs. 60.—. — **GENÈVE: Livre d'or:** Inscription de Monsieur le Dr. Herz Mantchik Fr. 500.—. — **Loterie:** Bénéfice net Fr. 426.70. **Don:** Au Brith-Mila Dr. Stern, récolté par M. Joseph Pytel Fr. 26.—, Dans la maison de deuil, après le décès de Mme. Clément Bickert, récolté par M. Joseph Pytel Fr. 12.20, M. Mendel Chaikin, à l'occ. de la naissance du fils de Me. Schrameck-Adler Frs. 2.—; total Frs. 40.20. Total Frs. 966.90. — **LIESTAL: Allg. Spende:** Isr. Gemeinde Fr. 45.—. — **THUN: Büchsen** (geleert durch Frl. G. Hirschel): Ad. Weill 17.40, L. Blum 8.05, J. Hirschel 7.10, J. Geismar 5.—, L. Geismar 5.—, Lissenheim 3.—, G. Wahl 2.—. Total (8 B.) Fr. 48.55.

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 3063.94, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, den 20. Januar 1936.

Spezialbeiträge des Palästina-Amtes: Kugelmann Fr. 20.—, Caspary 20.—, J. J. 20.—, Voß 20.—, Stern 10.—, Rosengarten 10.—, Schauer 10.—, Wolff 10.—, Weichselbaum 10.55, Mayer-Hurwitz 20.—, Katzauer 20.—, Böhm 10.—.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.

blüte der Klassik bis zu Hebbel undenkbar ist, muß es ich gefallen lassen, von Kathedern aus, die er errichtete, als Judenknecht beschimpft zu werden, und kein Dichter steht auf, um die Schändung des großen Verstorbenen anzuprangern. In diesem Land, das wir alle nicht zuletzt der hellen Sonne Lessings wegen liebten, verschleiert dichter Nebel seine wohltuenden Strahlen. Uns wärmen sie aber mehr denn je, denn wir wollen freudig unsere Pflicht erfüllen: Das herrliche Gedankengut der Klassik und des Humanismus aufbewahren, hüten als heiligen Schatz, es unversehrt einer bessern Zukunft bereit halten.

Wenn in Luzern die Glocken aller Kirchen, ohne Unterschied der Konfession, gemeinsam im Abendgeläute einstimmen, dann wissen wir, daß Lessings Wünsche und Hoffnungen bei uns in liebevollster Selbstverständlichkeit längst schon Wirklichkeit wurden. Seien wir deshalb nicht überheblich. Daß die vier Landessprachen die verschiedenen rassischen Temperamente, die Teilung der Konfessionen harmonisch sich unter dem Schutze der Alpen zusammenfanden, das alles ist Gesellschafts- und Staatsnotwendigkeit, soll die Schweiz überhaupt bestehen bleiben. Sie muß bestehen bleiben — nicht nur unserer Liebe wegen — die Schweiz muß sein, auch als Beispiel, vom Schicksal geschenkt, einem frohen Europa zum Vorbild, einer Welt, zu deren tapfersten Vorkämpfern auch Lessing gehört.»

Luzern. (je) Seit einiger Zeit steht das **Kino Kapitol** in Luzern unter neuer Direktion. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Publikum mit nur sehr guten Filmen aufzuwarten. Dies ist auch wieder glänzend gelungen mit dem Prachtsfilm «Vergißmeinnicht» mit Benjamin Gigli, dem großen Sänger der Mailänder Skala. Wenn er sang, besiegte er das Herz aller Anwesenden. Besonders gut gelungen sind die Opernausschnitte mit Gigli in der Hauptrolle.

(Eing.) Die 1898 gegründete **Assicuratrice Italiana,** Versicherungs- und Rückversicherungs-A.-G. in Mailand, mit Direktion für die deutsche Schweiz in Zürich, gehört dem großen Versicherungskonzern der Riunione Adriatica di Sicurta in Trieste an. Die gut fundierte und vorzüglich geleitete Gesellschaft dehnte anno 1900 ihren Geschäftsbetrieb auf die Schweiz und seither auf eine Reihe anderer Länder aus. Die gesetzlich vorgeschriebenen finanziellen Sicherheiten für das Schweizergeschäft sind in vollem Umfang geleistet und für korrekte und kulante Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen bietet die Gesellschaft erfahrungsgemäß jede Gewähr.

Empfehlenswerte

FIRMEN



in

LUZERN

Wochenkalender

Januar 1936		Teiwets/Schwat 5696	
24	Freitag	29	
25	Samstag	1	Rosch Chodesch Waéra
26	Sonntag	2	
27	Montag	3	
28	Dienstag	4	
29	Mittwoch	5	
30	Donnerstag	6	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Freitag abends 5.00
Samstag vorm. 9.00
nachm. 3.00
nur im Betsaal
Ausgang 6.00
Wochentags morgens 7.15
abends 5.00

Isr. Religionsgesellschaft:
Eingang Freitag abend 4 55
Schachris am Sabbat 8.15
Mincho am Sabbat 3 30
Ausgang 6 00
Schachris wochentags 7.15
Mincho wochentags 4 45

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 6.00, Basel. Bern, Biel, Liestal, Fribourg 6.05, Chaux-de-Fonds 6.09, Luzern 6.03, St. Gallen, St. Moritz 5.57, Winterthur 6 00, Genf 6.14, Lugano 6 03. Davos 5.58.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. Max Sandberg-Maier, Zürich.
Eine Tochter des Hrn. Dr. Hans Rosenbusch-Weil, Zürich.
Ein Sohn des Hrn. S. Leder-Braunschweig, Zürich.
Ein Sohn des Hrn. Lucien Lob, Lausanne.

Verlobte: Frl. cand. med. Lotti Springer, mit Hrn. Dr. med. Jacques Bloch, beide Zürich.
Frl. Henny Lœb, Metz, mit Hrn. Dr. jur. Pierre Weil, Strasbourg.

Vermählte: Herr Marcel Guggenheim, Zürich, mit Frl. Claire Gidion, Bülach.
Herr Justin Heß, mit Frl. Gretel Schwarz, beide Bern.

Gestorben: Herr Charles Levy-Guggenheim, 86 Jahre alt, in Zürich.
Frau Marie Lœb-Wolf, 74 Jahre alt, in Zürich.
Herr Oskar Dreifuß-Guggenheim, 69 Jahre alt, in Basel.
Herr Isaac Picard, 76 Jahre alt, Mulhouse.

Statt Karten

Rolf Jacques

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
Wally u. Dr. Max Sandberg-Maier
Zürich, 22. Januar 1936 - Bethanienheim, Zürich 7

ZÜRICH, den 21. Januar 1936.
Gartenstraße 17

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter

Frau Wwe. Emile Bloch

sprechen wir allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Blanche und Marcel Goldbaum.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.